

Bestandtheil:  
Für Dresden vierteljährlich  
3 Mark 50 Pf., bei den Reichlich  
lich bestellten Bestellungen  
vierteljährlich 3 Mark, außer-  
halb des Reichs Reichs  
Post- und Fernsprechtaxe  
Ergänze Nummer: 10 Pf.  
Vertheilung:  
Täglich mit Ausnahme der  
Sonn- und Feiertage abends.  
Preis: Vierteljährlich: 12 Mark.

# Dresdner Journal.

Katholische Expedition:  
Für den Raum einer gebräu-  
ten Heile Wasser 50 Pf.  
30 Pf. „Eingekauft“  
die Seite 50 Pf.  
Bei Tabellen- und Illustration  
entsprechender Maßstab.  
Verleger:  
Königliche Expedition des  
Dresdner Journals  
Dresden, Bräutigamstr. 20.  
Berliner-Verlag: Nr. 1295.

Nr. 154.

Mittwoch, den 7. Juli, abends.

1897.

**Diesemigen Bezueher unseres Blattes,**  
welche dasselbe von hier aus nach einem andern  
Aufenthaltsort nachsenden zu haben wünschen,  
bitten wir, mit der bezüglichen Bestellung gleich-  
zeitig die an die Post zu entrichtende Ueber-  
weisungsgeld für einzuwenden zu wollen. Die-  
selbe beträgt im ersten Monat eines Viertel-  
jahres 60 Pf., im zweiten Monat 40 Pf.,  
und im dritten Monat 20 Pf.  
Auf ausdrücklichen Wunsch besorgen wir die  
Nachsendung unter Kreuzband. Die Ge-  
bühren hierfür richten sich nach dem Gewicht  
der einzelnen Sendungen.  
Königl. Expedition des Dresdner Journals.

## Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben dem Postpächter  
Sperling und dem Postkammerer Kleeberg in  
Dresden das Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchster  
Verleihung geruht.

## Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

**Im Reichsministerium des Innern und  
öffentlichen Unterrichts.** Zur Erhebung kommt:  
die 2. händige Lehrstelle in Breitenbrunn. Kandidat: die  
obere Schulthebe, Gustavsson: 1000 R. Gehalt, 24 R.  
für Fortbildungskosten, 18 R. für Turnunterricht,  
außerdem freie Wohnung und Gartenrecht. Müllersche  
Wittwe erachtet. Welche nach den erforderlichen Zeugnissen  
bis 24. Juli an den Königl. Bezirksinspektor Dr. Hanns  
in Schwarzenberg einzureichen. — Zu belegen: die zweite  
händige Lehrstelle in Hartmannsdorf bei Mühlhausen. Kandidat:  
der Königl. Ministerialrath des Innern und öffentlichen Unter-  
richts, Gustavsson: 1000 R. Gehalt, 100 R. persönliche Ja-  
gare, wofür der Turnunterricht zu erziehen ist, 20 auf weiteres  
210 R. für Lehrstunden und freie Wohnung; außerdem werden  
der Frau des Lehrers 90 R. für den Hausarbeitserwerb ge-  
zahlt, 100 R. für die beiden erzieherischen Töchter.  
Welche nach den erforderlichen Zeugnissen bis  
zum 24. Juli an den Königl. Bezirksinspektor Dr. Hanns  
in Schwarzenberg einzureichen. — Eine händige Lehrstelle an  
der händigen Schulstelle zu Dorsdorf bei Burgstädt.  
Kandidat: die obere Schulthebe, Gustavsson: 1000 R.  
Gehalt und 150 R. Jagare. Welche nach den erforderlichen  
Zeugnissen bis in die nächste Zeit bis zum 24. Juli  
an den Königl. Bezirksinspektor Dr. Hanns in  
Schwarzenberg einzureichen.

## Nichtamtlicher Teil.

**Ueber die beschäftigungslosen Arbeitnehmer**  
haben bekanntlich am 14. Juni und am 2. Dezember  
1895 umfangreiche statistische Erhebungen stattgefunden.  
Mit den Ergebnissen dieser Untersuchungen befaßt sich  
in längerer Ausdehnung ein Aufsatz des Hiesigen  
Dr. Wächter in dem soeben herausgegebenen neuesten  
Hefte der Zeitschrift des Königl. Statistischen  
Bureaus. Wir entnehmen dem Aufsatz das Folgende:  
Die erste amtliche Statistik der Arbeitslosen für das ge-  
samte Reichsgebiet wurde am 14. Juni 1895 erhoben, und zwar

## Kunst und Wissenschaft.

**Residenztheater.** Am 6. Juli: „Fernands Ehe-  
kontrakt“. Schwan in drei Akten von Georges  
Feytaud, in deutscher Bearbeitung von Bruno Jacobson.  
(Neu einstudiert).  
Den französischen Schwan, dessen Voraussetzungen die  
üblichen der Pariser Viertelwelt sind, der aber nicht ohne  
Geist, ohne jede Lebendigkeit, nicht ohne wirksame komische  
Situationen nach einem vielangeordneten und immer wieder  
bewährten Grundriß aufgebaut und durchgeführt ist, haben wir  
schon bei Gelegenheit eines Gastspiels des Hrn. Felix  
Schweizerhofer gesehen, nach Gebühr belacht und als  
starkes Vorbild übermühter Vorleserinnen gewürdigt.  
Das Gastspiel eines vielberühmten Künstlers, des  
Hrn. Richard Alexander vom Residenztheater in Berlin,  
gab Anlaß, die tolle Komödie neu einzustudieren, und es  
scheint, daß das Residenztheater damit einen guten Griff  
gethan hat. Auf alle Fälle bewährte sich der Stoff in  
der Rolle des in tausend Werten befindlichen Monsieur  
Bois d'Enguine als ein Meister in seiner Art; seine Ver-  
körperung des Pariser Schlingens, dem es so schwer gemacht  
wird, sich unter die Waage der anhänglichen Leute — was  
man so unendlich nennt — zu verhalten, ist von einem  
Blick im Ganzen und einer sorgfältigen Durchbildung in  
den Einzelheiten, die man ununterbrochen nennen möchte.  
Die Waise, die sich der Darsteller nimmt, seinen Bois  
d'Enguine wenigstens äußerlich als einen wohlgeordneten,  
in guter Gesellschaft heimischen Mann erweisen zu lassen,  
freigibt die Wirkung der possenhaften Verlegungen, in  
die dieser gerät, und der erfindlichen Auskünfte, mit denen  
er sich im zweiten und dritten Akte über die lächerlichen  
Situationen immer wieder zu erheben trachtet,  
beträchtlich; auch der von Hrn. Alexander angelegene  
Grundton behält mitten in allen komischen Umwälzungen

bei Gelegenheit der Berufsstellung. Die erste Erhebung  
erweiterte gegen frühere Berufsstellungen, daß neben der  
Zahl der jeder Berufsart angehörigen Personen auch diejenige  
der beschäftigungslosen ermittelt wurde. Wodurch wurde die  
Zeit festgelegt, bei welcher diese statistisch übersehen be-  
schäftigungslos waren. Da schon vor der Berufsstellung  
Juni die darüber geltend gemacht wurden, ob den an einem  
Sommerabend letzten Jahres die Berufsstellungsgesellen be-  
sonders günstig bemessen werden könnte, weil es im Sommer  
gerade verhältnismäßig wenig Arbeitslose gebe, die statistisch  
festgestellt werden könnten, so wurde von Anfang an in  
Kaschir genommen, die amtliche Zählung der Berufs-  
stellungen bei Gelegenheit der Berufsstellung am 2. Dezember  
1895 zu wiederholen.

Die Fragen, welche zur Ermittlung der Berufsstellungsgesellen  
in die Erhebungsurformulare der Berufsstellung und der  
Beschäftigungslosen aufgenommen wurden, lauteten (Spalte 13 bis 14  
der Aufstellungsurformulare für die Berufs- und Spalte 13 bis 14  
für die Beschäftigungslosen):  
Für männliche und weibliche Arbeiter, Diensthüter, We-  
sen und sonstige Arbeitnehmer, auch für Hausbesitzer und  
Hausarbeitnehmer mit Rücksicht der dauernd völlig Erwerbs-  
unfähigen:  
ob gegenwärtig in Arbeit (in Stellung) mit Ja oder  
Nein zu beantworten;  
wenn Nein, seit wieviel Tagen außer Arbeit (Stellung);  
ob außer Arbeit (Stellung) wegen vorübergehender  
Arbeitslosigkeit; mit Ja oder Nein zu beant-  
worten.

Erklärend zu diesen Fragen war auf den Erhebungsurformularen  
bestimmt, daß die Frage „ob gegenwärtig in Arbeit“ für jede  
männliche und weibliche Person zu beantworten ist, die mit  
einem Hauptberuf und in diesem als Arbeitnehmer — nämlich  
als Arbeiter oder Tagelöhner in einem bestimmten Erwerb-  
szweige oder nachweislichem Erwerbsszweige, als Geselle, Gehilfe,  
Kaufmann oder als Angestellter irgend einer Art — ein-  
genommen war.  
Kein Erwerb sei zu machen:  
1. für Lehrlinge ohne eigenen Hauptberuf,  
2. für Jüdische und Militärdienstleistungen, wobei aus Reichs-  
Staats- oder Kommunalstellen Person bezieht und  
für Waisen von jehuden,  
3. für Empfänger von Invalidenrenten,  
4. für Empfänger von Invalidenrenten, sofern diese wegen  
dauernder völliger Erwerbsunfähigkeit gemindert sind.  
In Arbeit und Stellung seien alle in Lohn und Arbeit  
Beschäftigten — so lange das Lohnverhältnis dauert. Die letzte  
Frage, ob außer Stellung wegen vorübergehender Arbeits-  
losigkeit ist besonders bei Beschäftigungslosigkeit infolge von  
Krankheit mit Ja zu beantworten.

Nach den Ergebnissen, die bis jetzt mit allen statistischen  
Erhebungen gemacht worden sind, fand mit Sicherheit zu er-  
weisen, daß die Fragen, durch welche die beschäftigungs-  
losen Arbeitnehmer zur Zeit der Berufsstellung und der Beschäftigungs-  
losen im Jahre 1895 ermittelt werden sollten, nicht ganz  
ausreichend beantwortet werden müßten. Die Berücksichtigung  
immer erst durch Erhebung lernen, wie die Fragen anzufassen  
und zu beantworten sind. Namentlich bei genauerer Prüfung  
der Jahrgangsergebnisse in großen Städten hat sich herausgestellt,  
daß der Begriff der Beschäftigungslosigkeit vielfach anders  
versteht worden ist, daß die Personen als beschäftigungslos  
bezeichnet haben, die unter normalen Verhältnissen einen eigenen  
Hauptberuf gar nicht ausüben könnten. Bei einer Nachprüfung  
der Jahrgangsergebnisse der Stadt Dresden stellte sich her-  
aus, daß viele Personen, die sich als arbeitlos bezeichnet  
hätten, schicklicher Arbeiterdienste, oder Kranten, oder Ehe-  
frauen, oder bei den Eltern lebende Kinder, oder bei ihren  
Müttern lebende Waisen waren, die gar keine Arbeiter (Arbeit-  
nehmer) waren, die sich als arbeitlos bezeichnet hätten, ergab  
die nähere Untersuchung, daß sie teils dauernd erwerbsunfähig  
waren, teils noch in ihrem alten Lebensverhältnis standen.  
Unter den vorübergehend Ausgehenden fanden sich einige, die  
nur als Beschäftigte in Dresden anwesend waren und nach  
kurzer Zeit wieder in ihre früheren Arbeitsstellen zurückkehrten.  
Endlich hatten sich auch eine Anzahl Personen als be-  
schäftigungslos bezeichnet, die am Jahrestage zwar Arbeit hatten,  
aber ihren Lohn bezogen, weil sie als Schüler, Lehrlinge,  
Waisen u. dergleichen nicht arbeitsfähig waren. (Vergl.  
auch Mittel. des Statist. Amtes der Stadt Dresden 6. Heft  
1897.)

Ähnliche Beobachtungen wurden in Leipzig gemacht, wo  
die Jahrgangsergebnisse ebenfalls eine genaue Nachprüfung  
lebens des hiesigen Statistischen Amtes erfordern; es waren  
Personen als arbeitlos bezeichnet, die in der Regel gar nicht  
erwerbsfähig sind, wie schulpflichtige Kinder, pensionierte Be-  
amte, Rentner u. dergleichen, die nicht als Arbeitnehmer  
im Sinne der Erhebung zu betrachten waren, wie Künstler,  
Lehrer, Ärzte, Säugler u. dergleichen.

Auf mehreren Gründen war es ausgeschlossen, die  
durch nachträgliche Kontrolle in diesen beiden Städten be-  
richteten Änderungen für die Landesstatistik zu verwenden.

Der Vorgang eines Kaufmanns und Lebenswunders. Sehr  
fein und vorzüglich giebt der Volk den resignierten glück-  
lichen Schluß, wo es dem flegeligen Herrn bei seiner ent-  
geltlichen Verlobung mit Mademoiselle Viviane Duverger  
dämmert, daß er nun genau das hat, was er verdient.  
Wir empfangen den Eindruck, daß Dr. Alexander auch  
Lebenswunder und komische Befallen höheren Stils über-  
zeugend verkörpern wird, inwiefern ist es ein Genie zu  
sehen, was er aus der Rolle des heillosigen Hrn.  
Fernand herausbringt. Die Unterwürigkeit des Volkes  
durch das Zusammenstoßen des Residenztheaters vor im  
allgemeinen sehr loblich, die herrliche Anordnung lebendig.  
Ein paar ganz vorzügliche Figuren stellen die Herren  
Carl Frieze (Notariatssekretär Bougins) mit seinem ver-  
unglücklichen aber komisch selbstbewußten Chamferer  
und J. Janda (General Freigau) dar; auch eine ganze  
Reihe der kleinen Episodenrollen waren glücklich und wir-  
ksam besetzt. Den Damen Flora Garnow (Luette  
Gartier) und Rudi Stehle (Viviane Duverger) liegen  
die Chantant-Diva und das vorurteillose Fräulein vom  
Ende des Jahrhunderts nicht besonders, sie thäten ihr  
Bestes, und schließlich kommt für den Erfolg des Stückes  
nicht viel darauf an, ob die schmale Atmosphäre, in der  
der Schwan vor sich geht, noch um einen Grad vermindert  
wird oder nicht.

**Der Ankauf der Villa Borghese durch die Stadt Rom.**  
Rom, 4. Juli. In der tropischen Hitze dieses Som-  
mers interessieren hier nur wenige Fragen; aber die  
Frage des Ankaufs der Villa Borghese durch die Stadt  
bewegt doch lebhaft die Bewohner von Rom, mögen sie  
unter den schon jetzt herrschenden 35° C. in der  
enigen Stadt ausharren, mögen sie das Albaner Gebirge  
oder das Seegründe von Anzio-Nettuno aufsuchen oder  
noch weiter nachwärts und außerhalb Italiens flüchten.  
Es handelt sich ja um das ebendiese Ziel von reich und

Wenn auch in kleineren Orten und vorzugsweise in länd-  
lichen Gemeinden, wo die Erwerbsverhältnisse einfacher sind  
und deshalb Mißverhältnisse über den Begriff der be-  
schäftigungslosen Arbeitnehmer kaum auch nicht ausgeprägt  
sind, so doch ausgeprägt viel kleiner vorgekommen sind  
als in großen Städten, so kann doch angenommen werden, daß  
die Zählungen der Arbeitslosen im Jahre 1895 Resultate er-  
geben haben, die als Maxima der Arbeitslosigkeit an den Er-  
hebungsstellen betrachtet werden können. Es scheint, als ob  
bei einem Teile der Arbeiter überhaupt die Tendenz ab-  
gemindert hätte, wenn möglich werden zu können, damit die Ge-  
samtheit der letzteren möglichst groß sich ergebe.  
Über Zahl und Geschlecht der beschäftigungslosen  
Arbeitnehmer wird dann bemerkt:  
Die Hauptfrage über die Zahl der beschäftigungslosen  
Arbeitnehmer im Königreiche Sachsis am 14. Juni und am  
2. Dezember 1895 sind in der folgenden Tabelle I zusammen-  
gefaßt:

Tab. I. Zahl und Geschlecht der beschäftigungslosen  
Arbeitnehmer.

Berufs-Abteilungen.	Am 14. Juni 1895.		Am 2. Dechr. 1895.	
	Männ- liche	Weib- liche	Männ- liche	Weib- liche
A. Landwirtschaft, Gar- ten- und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei	1495	1206	2701	2787
B. Bergbau und Hütten- wesen, Industrie und Baugewerbe	17842	4676	22018	27458
C. Handel und Verkehr	2759	908	3667	3409
D u. E. Öffentliche Dienste und Diensten, die im Haufe der Herrschaft leben (einschließlich Bedienung, auch Lohn- arbeit nachgehender Art)	962	4002	4964	1179
F. Militärische, pol., bür- gerliche u. kirchliche Dienst- leistungen	409	201	610	447
Gesamt	22967	10993	33960	35430

Daraus wurden am 14. Juni 33960 und am 2. Dezember  
45927 beschäftigungslose Arbeitnehmer beiderlei Geschlechts er-  
mittelt. Es sind dabei auch Personen eingeschlossen, die wegen  
vorübergehender Arbeitslosigkeit außer Arbeit sich befinden.  
Dieselben sind andrerseits mit einziger Ausnahme, nicht weil sie  
als zu den Arbeitslosen im eigentlichen Sinne des Wortes ge-  
hörig betrachtet werden und deshalb ermittelt werden sollten,  
sondern vielmehr, um sie als nicht zu den Arbeitslosen gehörig  
von diesen wieder auszuscheiden zu können. Der Unterschied der  
Zählungsergebnisse am 14. Juni und am 2. Dezember betrug  
11127 oder 33 Proz., die im Dezember mehr ermittelt  
wurden. Von allen Beschäftigungslosen zusammen waren am  
14. Juni 67,6 Proz. männlich und 32,4 Proz. weiblich, am  
2. Dezember 74,2 Proz. männlich und 25,8 Proz. weiblich.  
Die Zahl der weiblichen Arbeitslosen war am 2. Dezember  
nicht nur relativ, sondern absolut geringer als am 14. Juni.

Das die prognostische Berechnung der Arbeitslosen auf  
die fünf großen Berufsabteilungen anlangt, so gehören der Land-  
wirtschaft, Garten- und Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei  
am 14. Juni 8 Proz. und am 2. Dezember 10,8 Proz. an.  
Zur Industrie, Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und  
Baugewerbe gehörten am 14. Juni 64,8 Proz. und am 2. Dezember  
70,1 Proz. Die Beschäftigungslosen im Handel und Verkehr  
begriffen sich am 14. Juni auf 10,8 Proz. und am 2. De-  
zember auf 9,6 Proz. der Gesamtzahl; die freien Personen  
für öffentliche Dienste (einschließlich persönliche Bedienung und  
Lohnarbeit nachgehender Art) betragen am 14. Juni 14,6 Proz.  
und am 2. Dezember 8,2 Proz. aller Beschäftigungslosen; als  
zum Militärischen, pol., bürgerlichen und kirchlichen Dienst ein-  
schließlich der Angehörigen freier Berufe gehörig endlich  
wurden am 14. Juni 1,8 Proz. und am 2. Dezember 1,5 Proz.  
aller Personen, denen es an Erwerbsfähigkeit fehlte, ermittelt.  
Es hat demgemäß vom 14. Juni bis 2. Dezember 1895 nicht  
nur eine absolute, sondern auch eine prozentuale Zunahme der  
beschäftigungslosen Arbeitnehmer in den Berufsabteilungen (A)  
Landwirtschaft, Garten- und Tierzucht, Forstwirtschaft und  
Fischerei und (B) Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und  
Baugewerbe stattgefunden, wogegen in den übrigen drei Berufs-  
abteilungen am 2. Dezember 1895 relativ weniger Beschäftigungs-  
lose gezählt wurden als am 14. Juni desselben Jahres.

Daß im Winter weniger mehr landwirtschaftliche Arbeiter  
bestehen, d. h. in der Landwirtschaft ohne Beschäftigung sind  
als im Sommer, erklärt sich ohne weiteres aus dem Charakter  
des landwirtschaftlichen Betriebes, dessen hauptsächlichste Arbeit  
die Feldbestellung, das Säen und Ernten, in den Sommer-

arm, von alt und jung in der an öffentlichen Spazier-  
gängen und Parks so einen „enigen“ Stadt. Die über 1  
Jahr sich erstreckende Villa ist ja zudem ein wichtiger  
Bestandteil der täglichen Wohnstätte von der Piazza  
Venezia über den Park, den Vencio, durch die Villa und  
weiter über den Corso. Die herrliche Schöpfung des Kardinals  
Scipio Borghese, des Hiesigen Paul V., mit ihren Pracht-  
themen und spärlichen Alleen, ihrem Ovale und ihren  
weiten baumbestandenen Plätzen, ihrem Seragaten und  
den 1782 erneuerten prunkvollen Rats nach dem  
Zusammenbruch des Borghesischen Vermögens und ins-  
besondere nach dem Konkurs des Fürsten Paul Borghese  
infolge des römischen Bankrotts unter Gregor; die be-  
rühmten Sammlungen des Kardinals sind zum größten Teil  
Habsburgerbesitz der Familie.

Diese Verhältnisse scheinen zum Ankauf der Villa durch  
die Stadt aufzuföhren. Man fordert für sie — ohne  
die Sammlungen, für deren Ankauf durch den Staat der  
Unterstaatsminister Stanca Unterhandlungen eingeleitet  
hat — drei Millionen. Die dem Ankauf günstig gegen-  
überstehenden 42 Mitglieder der Stadtverordnetenver-  
sammlung betonen, daß durch Einrückung der Villa  
der Wassertritte u. eine jährliche Einnahme von 50000 Lire  
zu erzielen sei. Die Widerheit, welche den Ankauf be-  
kämpft und deren einflussreicher und über jeden Verdacht  
der Beinhaltung erhabener Wortführer der Minister  
des Auswärtigen, Herzog von Caramanico ist, weiß  
darauf hin, daß die Unterhandlungen der Villa  
etwa 40000 Lire betragen, namentlich aber, daß andere  
wichtige und dringlichere Aufgaben an des Stadtbudget  
herantreten, so z. B. die Schaffung einer genügenden Ver-  
kehrstrasse für den Kosben der Stadt durch Erweiterung  
der via Tomacelli und ihre Verbindung mit dem künst-  
lichen ponte Cavoux. Die Verhinderung des Syndikus der  
Stadt, des Pringen Kuspi, daß die Budgetverhältnisse  
der Stadt den Ankauf gestatteten, ist nicht allzuhoch  
anzuschlagen: die Stadtgemeinde Rom hat leider die Ge-

monaten verrichtet werden müssen. Deshalb hat man aber nicht  
angesehen, daß die vielen im Winter als beschäftigungslos  
bezeichneten landwirtschaftlichen Arbeiter ähnlich auch im  
Sommer, die von ihnen bestenfalls keine Anwesen, deren  
Ergebnisse im Winter ausgedehnter werden, andere betreiben  
Küchen, Strohhütten und Korbweber oder sonst ein Haus-  
gewerbe, das zwar vielleicht weniger lohnend ist als die beruf-  
mäßige Arbeit, aber doch die Mittel zum notwendigen Lebens-  
unterhalte oder einen erheblichen Zuschuß dazu abwirft.

In der Abteilung Bergbau und Hüttenwesen, Industrie  
und Baugewerbe, der bei dem vorwiegend industriellen Charakter  
der sächsischen Bevölkerung von allen Berufsarten die meisten  
Erwerbsfähigen angehören, wurden auch die Zahlen für die  
Beschäftigungslosen im Juni und im Dezember absolut ein-  
wachsen voneinander ab. In der Hauptstadt erklärt sich das,  
wie aus der Tabelle VII über die Beschäftigungslosen nach  
Berufen und Berufsstellung hervorgeht, aus den Verhältnissen  
im Berggewerbe, das im Winter größtenteils ganz ruht. Im  
Baugewerbe allein wurden am 2. Dezember 1895 über 8000  
Arbeitslose mehr gezählt, als bei Gelegenheit der Berufs-  
und Gewerbeerhebung am 14. Juni desselben Jahres.

Den Angehörigen des Baugewerbes gilt aber ähnlich  
wie von denen der Landwirtschaft; sie sind darauf vorbereitet,  
daß sie ihren eigentlichen Beruf zeitweilig nicht nachgehen  
können und treiben deshalb irgend ein, wenn auch weniger  
lohnendes Nebenberuf, sobald die Wintererwerbsverhältnisse  
im Baugewerbe stillstehen. Deshalb darf auch die ver-  
hältnismäßig große Zahl Arbeitsloser im Baugewerbe zur  
Zeit der letzten Volkszählung keineswegs als ein Zeichen un-  
günstiger Verhältnisse betrachtet werden. Auch in der Berufsgruppe  
„Industrie der Steine und Erden“ wurden am 2. Dezember 1895  
teilweise mehr Arbeitslose gezählt als am 14. Juni desselben  
Jahres; so betrug beispielsweise die Zahl der beschäftigungs-  
losen Steinmetzen und Tischler am 14. Juni 35, am 2. De-  
zember aber 210 und die Zahl der Arbeiter am 14. Juni 2  
Tausend, am 2. Dezember hingegen 122. Daß auch die Arbeiter der  
Steinmetzen und Tischler, die Gewinnung von Kies, Sand,  
Gestein, die Kalkbrennerei, die Ziegelherstellung u. dergleichen  
zur Zeit der Erhebung eingestellt werden müssen, ist ja eine  
langt bekannte Thatsache.

Die Zahl der Arbeitslosen ergab sich am 14. Juni we-  
sentlich größer als am 2. Dezember in der Abteilung „Öffentliche  
Dienste, auch Lohnarbeit nachgehender Art und Diensten im  
Haushalte der Herrschaft“ (Abteilungen D und E). Was sich  
wohl mit der Annahme nicht verträgt, daß diese größere Zahl  
Arbeitsloser im Sommer in der Hausarbeit Dienstleistungen  
waren, die im Sommer länger ihre Thätigkeit zu wecheln pflegen  
und aus diesem Grunde beschäftigungslos sind, zuweilen auch  
beurlaubt oder entlassen werden, wenn Dienstleistungen wegen  
größerer Mengen die Führung der Haushaltungen wochenlang  
unterbrechen. Wegen Ende des Jahres giebt es in der Regel  
wenig Stellen in Dienstleistungen, weil sich dieselben in Anbetracht  
des nahe bevorstehenden Weihnachtsestivals einen sehr kleinen  
Gesamtwert haben.

## Die spanische Sache auf Cuba

heißt nicht so glücklich, als es die Madrid'sche Situationskolonne  
der letzten Wochen dem Publikum einzureden trachten. Wenig-  
stens Amerika einzuführen noch in vorläufiger Zurückhaltung  
verhört, so bildet doch die Konvention Juntas ein sehr ver-  
dächtiges Proben. Die gleichen Verhältnisse des Kolonial-  
allmählichen Indentris, die zur Lösung des Spanisch-ameri-  
kanischen Konflikts führen, machen den Anlaß auch des jater-  
produzierenden Cuba an die Union in irgend einer Form  
wünschenswert und belegen einen mächtigen Anknüpfen des  
Hinsichtswertes, das den Rückhalt des cubanischen Aufstandes  
bildet. In Madrid verhält man sich bei der Sache der ganzen  
Lage feindselig und sieht mit nachdenklicher Spannung dem Ein-  
treffen des für den Widerstand Vollen anerkannten ameri-  
kanischen Gesandten, General Woodford, entgegen. Der General  
gedacht Amerika in den letzten Tagen des Juli zu verlassen,  
und da er zunächst nach in Havana und Paris Station machen  
müßte, dürfte sein Eintreffen in Madrid kaum vor Ende August  
zu erwarten sein. In den politischen Kreisen der spanischen  
Hauptstadt stimmt man an, daß mit der Ankunft General  
Woodford's ein früherer Zug in die diplomatische Aktion kommen  
werde, ohne sich allerdings zu verheßen, daß die Verhandlungen  
möglichst eine minder ermutigenden Verlauf nehmen  
können. Dem „Newspaper Herald“ zufolge soll General Wood-  
ford vom Präsidenten Hrn. McKinley persönlich sehr be-  
stimmte Befehle erhalten haben, die auf die Alter-  
native hinauslaufen: Freigabe Cubas oder aber Ein-  
mischung Amerikas. Natürlich ist das nur ein Fähr-  
der mehr den Wünsche der amerikanischen Aufständischen  
als dem spanischen Sachverhalt entspricht. Nach dem Madrider  
„Herald“ bezieht sich die Zustimmung General Woodford's  
auf die Dauer des cubanischen Aufstandes und auf die den  
amerikanischen Staatsangehörigen auf der Seite der Spanier  
dadurch erwachenden Schädigungen. Hier selbst in dieser Hinsicht  
irrenbahren Bedeutung präzisieren sich die spanisch-ameri-

\* In der Juliung der Gesellschaft für Erdkunde in  
Berlin berichtete Dr. Selzer, welcher am Museum für  
Völkerkunde das Studium mittelamerikanischer Prähistorie  
und Archäologie vertritt, über seine Reise, die er im  
Anschluß an den Internationalen Amerikanistenkongress im  
Jahre 1895 in Mexiko nach Süd-Mexiko und Gua-  
temala unternommen hat und von der er erst vor kurzer  
Zeit zurückgekehrt ist. In Oaxaca knüpfte die neue Reise  
Dr. Selzer an seine frühere an; ihr Zweck galt der Er-  
forschung der Wege, die in alten Zeiten aus Mexiko nach  
Guatemala führten; man durfte hoffen, längs derselben  
Überreste alter Siedlungen und Zeugnissen alter Kultur zu  
finden, die bei der mangelhaften Kenntnis, die wir von  
jenen Gegenden besitzen, bisher unbekannt geblieben sind.  
Seine Arbeiten begann Dr. Selzer in Mexiko, dem  
Hollensland, wie es die alten Mexikaner nannten; das  
Land des Regens“ hieß es die alten Mexikaner. Die  
Namen entsprechen dem Charakter dieses im Westen der  
großen Gohaba gelegenen Berglandes in der Regengeit.  
In der trockenen Jahreszeit, in der es Dr. Selzer betrie-  
bete, hatte man nicht unter Hölle, sondern nur, zumal in der  
Nacht, unter empfindlicher Kälte zu leiden. Das Land  
selbst, eine Aufeinanderfolge von Wäldern, die durch Berg-  
täler getrennt sind, macht im Schmal der seine Berggänge  
besiedelnden Wälder aus Eichen und Erdbeerbäumen nicht



kanische Interessengruppe... Spanien hat es und so natürlich erklärt, in seinem Streben mit Cuba sich von niemandem trennen lassen zu wollen...

Tagesgeschichte.

Tredden, 7. Juli. Nächsten Freitag, den 9. Juli, nachmittags wird Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach zum Besuche Ihrer Königl. Majestäten im Königl. Sommerhoflager zu Willing eintreffen.

In der Begleitung Sr. Königl. Hoheit werden sich Höchstseiner Generaladjutant Generalmajor v. Balazew und der Kabinetsekretär Hr. von und zu Glosffstein befinden.

Tredden, 7. Juli. Das heute herausgegebene R. St. d. Ges. und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen enthält: Bekanntmachung vom 18. Juni 1897, die Eröffnung des Betriebes auf der schmalspurigen Nebenbahn Witzschhaus-Carlshaus betreffend; Verordnung vom 18. Juni 1897, die Anlegung von Wundelgeländern in den von der Leipziger Hypothekbank ausgegebenen Inhaberpapieren betreffend; Bekanntmachung vom 16. Juni 1897, die Telegraphenordnung für das Deutsche Reich betreffend; Bekanntmachung vom 18. Juni 1897, die Verhältnisse der Kleider- und Wäscheherstellung betreffend, sowie Bekanntmachung vom 25. Juni 1897, die Eröffnung des Betriebes auf der schmalspurigen Nebenbahn Rulda-Sayda betreffend.

Deutsches Reich.

Berlin. Wie aus Braunschweig gemeldet wird, passierte die „Hohenzollern“ mit Sr. Majestät dem Kaiser am Abend am Montag Abend den Sund und ging während der Nacht bei der Insel Anholt vor Anker. Gestern früh wurde die Fahrt bei anstehendem Wetter fortgesetzt und gegen 2 Uhr auf der Höhe von Gothenberg vor Anker gegangen.

Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern vormittag kurz nach 9 Uhr auf dem Bahnhöfe in Gmund eingetroffen und von dem Herzog Karl Theodor in Bayern und der Prinzessin Sophie empfangen worden. Die Fahrt von Gmund nach Tegernsee erfolgte zu Wagen. In Tegernsee, welches reichen Schmuck trägt, wurde Ihre Majestät vom Bürgermeister mit den Geleitsbedienten empfangen. Die Bevölkerung brachte der Kaiserin überall lebhafteste Glückwünsche dar.

General Graf Schwalow ist gestern Abend von der Wiltpartien über Charlottenburg und Berlin nach seinen Familienbesitzungen in Russland zurückgekehrt.

„Ich habe die Geschäfte des Staatssekretärs des Reichs-Pokamts übernommen. v. Podbielski.“ Mit dieser Ankündigung im „Amstblatt des Reichs-Pokamts“ dessen Nr. 42 nicht weiter enthält als diese Ankündigung — hat der neue Staatssekretär v. Podbielski sein Amt angetreten. Ein normal veranlagter Mensch wird in dieser Rundgebung kaum etwas Besonderes und noch weniger etwas Tadelnswertes finden. Aber die Äußerung unserer Tage macht sich an alles heran. So ist denn auch dem „Vormärts“ die gedachte Ankündigung zu „militärisch“, zu „bündig“, und das Blatt behauptet, die Postbeamten würden über diesen ersten Antritt ihres Chefs nicht sehr „erbaunt“ sein. Die Postbeamten sind hochentfesselt vernünftiger, als sie der „Vormärts“ tagiert!

Über die Abrechnung des Reichsfinanzamts durch den badischen Finanzminister Dr. Buchenberger schreibt die amtliche „Rechtshilfe“: Mit Bezug auf die in verschiedenen Blättern bereits gebrachte Meldung, daß dem Präsidenten des Finanzministeriums, Hrn. Geh. Rat Dr. Buchenberger, in jüngerer Zeit die Leitung des Reichsfinanzamts angetragen worden ist, sind wir in der Lage, mitzutheilen, daß der Genannte zu seinem lebhaften Bedauern aus Gründen, die ganz vorwiegend in Gesundheitsrückständen wurzeln, sich genötigt gesehen hat, den ehrenvollen Antrag abzulehnen. — Wie von mehreren Seiten behauptet wird, sollen wegen Übernahme des Postens eines Staatssekretärs des Reichsfinanzamts mit dem deutschen Reichsminister...

Thielmann in Washington Verhandlungen stattfinden. Hr. v. Thielmann ist bei dem Abbruch der Handelsverträge thätig gewesen. Er ist am 4. April 1846 geboren, trat Mitte der 70er Jahre in den diplomatischen Dienst, wurde 1878 der deutschen Gesandtschaft in Washington zugeteilt und Anfangs der 80er Jahre als Vizekonsul nach Paris versetzt. Dort gehörte er zu den Vertretern des Deutschen Reichs auf der Pariser Währungsconferenz. Bald darauf wurde er der Gesandtschaft in Konstantinopel zugeteilt und 1885 zur Klärung der dortigen Wirren nach Sofia als Generalkonsul entsandt. Im Herbst 1887 erhielt er den Gesandtschaftsposten in Darmstadt, den er 1890 nach dem Abgange des Hrn. v. Rufferow mit dem in Hamburg verweilenden 1894 wurde er Gesandter in München und im März 1895 erhielt er an Stelle des nach Konstantinopel vertriehenen Hrn. von Saurmas-Jelich den Gesandtschaftsposten in Washington.

Kriminalkommission v. Tausch soll, wie Berliner Blätter wissen wollen, jetzt um seine Pensionierung eingekommen sein.

Der Vorstand des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler hat beschlossen, zwar der Einladung des Oberpräsidenten zu den Verhandlungen wegen Reorganisation der Produktendörfer zu folgen, von der Forderung aber, daß sämtliche Mitglieder des Vorkomitees von den Vorkomiteesmitgliedern in gemeinsamer Wahl ernannt werden müssen, in keinem Falle abzugehen.

In der „Post“ ist zu lesen: Es ist in Bezug auf die Bankpolitik und insbesondere in Bezug auf die Reichsbankpolitik die Auffassung des Grafen Posadowsky von der des Hrn. v. Boetticher abweichend, läßt sich mit Sicherheit nach nicht beurteilen. Es ist aber wahrscheinlich, daß Graf Posadowsky sehr bald in die Lage versetzt werden wird, nach dieser Richtung Schritte zu bestimmen. Denn es wird in der nächsten parlamentarischen Campaigne zweifellos eine Initiative in dieser Richtung, welche teils auf die Umwandlung der Reichsbank in ein neues Reichsinstitut, teils wenigstens auf durchgreifende Änderungen in ihren Einrichtungen abzielt. Es wird daher Bankwesen und Bankpolitik eine nicht unbeträchtliche Rolle in den Verhandlungen der nächsten parlamentarischen Campaigne bilden.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“, bekanntlich ein Blatt, das den Nationalisten sehr nahe steht, und dem überdies wohl nicht mit Unrecht nachgesagt wird, daß es gute Beziehungen zu Friedrichshagen unterhalte, äußert sich heute über die Stellung der national-liberalen Partei zu der preussischen Bewegung wie folgt: Es ist immer vorhinlich, weshalb die national-liberale Partei, ihres geschichtlichen Berufes unwürdig, in das Lager der Demokratie flüchtet, sich von dieser so erfolgreich „reaktion“ in die Ohren schreien läßt, anstatt selbst die Augen aufzumachen und sich daran zu erinnern, daß die Partei an der Neugestaltung Deutschlands doch einen zu großen Anteil hat, als daß sie sich in die Reihen des Radikalismus verziehen und diesen zu Wählerfolgen verstellen darf. Denn aber eine so kleinlaut und nutzlos gemordene Partei werden die Wogen der Wahlbewegung wie über ein Wad hinweggehen, das jeder Wellenschlag in neue Trümmer zerlegt. „Reaktion“ sind Minister wie Herr Schönlank und Miquel, mit deren Zustimmung doch das Vereinsgesetz vorgelegt werden, „Reaktionäre“! Freilich hielten englische Gemüter bereits die Frage: Ja, wenn wir das Gesetz auch dem Fürsten Hofenlohe bewilligen möchten — wer weiß denn, wer sein Nachfolger sein und wann dieser auf die Scene treten wird? Abgesehen davon, daß wir diese Beforgnis für unbegründet halten, müssen wir auch noch hinzufügen, daß Gesetze doch für das Land und dessen Bedürfnisse und nicht für irgendwelche Minister gemacht werden. Somit wäre bei der Natur der menschlichen Verhältnisse eine Gesetzgebung, die das Amt oder das Leben eines Ministers überdauert, überhaupt unmöglich. Die national-liberale Partei sollte sich darauf besinnen, daß ihre Erfindungsreichheit nicht in erster Linie in der Vertretung liberaler Grundzüge beruht — das bezeugt die ganze Einteilung des nationalen Staates. Allerdings eine Aufgabe, bei deren Erfüllung sie auf den irrischen Beifall der Sozialdemokratie und den schadenfrohen Jubelruf des Radikalismus verzichten muß, die mit Staunen ansehen, wie die staatsverhaltenden Parteien sich in der drohenden Nähe des Feindes dem blindlings gegenseitig zerfleischen und zu dem großen Schwermertzen unserer inneren Verhältnisse noch die größte Fügung, indem sie durch das Zerbrechen einer staatsgetreuen Mehrheit die Geschichte des Reiches denjenigen Faktoren ausliefern, die weder an seiner Errichtung noch an seinem Bestehen irgend welches Interesse haben. Möge die national-liberale Partei einmal aufwachen, für was sie arbeitet und — wer bei ihrem Selbstmorde die Erben sein werden!

In der „Deutschen Volkswirtschafts Correspondenz“ ist zu lesen: Als im vorigen Jahre das Bürgerliche Gesetzbuch glücklich in Kraft kam, wurde die große That mit berechtigter Stolz gefeiert und aus ihr der allerdings weniger berechtigter Stolz gezogen, es wäre damit der Beweis geliefert, welche Zeit ihr besser als ihr Ruf, trifft man auch bei den Tezuas, den Frauen von Tehuantepec. Doch tragen von diesen die, welche spanisch, d. h. häßlich sein wollen, statt der Enagua einen Rock, dessen unteres Drittel ein feingefärbtes, rufschwarzes Wolltuch ist, und über dem Kopf ein kleidungsförmiges, das sich ebenfalls aus einem Hemd mit feingefärbtem, gefärbtem Stoffe entwirrt hat. Beim Ringen ziehen sie das Hemd so hinan, daß der Körper gleichmäßig das Gesicht umrahmt, was ganz reizvoll wirkt. Während die Bewohnerinnen der Dörfer ihre Enagua blau färben, ist der Stoff der Tehuanas ein Rot aus Purpurroth, denn in der Gegend der Stadt wird nach dem Saft der Purpurschnecke gefärbt. Die Stadt Tehuantepec liegt in der Rastenebene, am Fuße eines granitischen Hügel; ihren Namen, der „am Berg des Jaguars“ bedeutet, verdankt sie wohl den die Granitfelsen durchziehenden Quarywadern, in welchen eine fahne Phantasie das Bild eines Jaguars gesehen haben will. Die Umgebung der Stadt ist, soweit sie bewässert wird, mit Reis, Zuckerrohr und Bananenpflanzungen und Kastanienbäumen besetzt; wenn aber das befruchtende Wasser fehlt, herrscht trockener Dürre. In den letzten trockenen Jahren litt die durchaus nicht zahlreiche Bevölkerung sogar. In früheren Zeiten war aber das Land viel dichter besiedelt, wie die zahlreichen Gräber, Hausfundamente und Wäfen von Scherben beweisen, die überall gefunden werden. Der Osten der Stadt verdient nicht diesen Namen, es ist nur eine Anekdote. Auf den Höhen, zwischen den Jaguaren östlich von der Stadt und dem Ocean wohnen die oben erwähnten Huasos, ein rätselhaftes Volk. Sie selbst erzählen, ihre Vorfahren seien aus dem weit ins Land hinein ausgebreitet, bis sie von den eroberten Azteken nach den Jaguaren zurückgedrängt wurden. Nicht nur ihre Sprache unterscheidet die Huasos von den nächstwohnenden Stämmen, sondern auch sonderbare Gebräuche, Sitten und Erinnerungen an einen alten Kult. Das Krotbild gilt ihnen als Beschützer und

indem sie gezeigt hätte, daß ihr der Beruf zur Gesetzgebung im großen Maße nicht fehle, wie manche behaupteten. Ähnliches bekamen wir in diesem Jahre bei Feststellung des Handelsgesetzbuches zu hören. Aber schon diese zu Gunsten unserer Gesetzgebungsberufes angezogenen Beispiele zeigen, daß man es mit Ausnahmefällen, nicht mit der Regel zu thun hat, also mit dem schönen Beweis nichts beweisen ist. Handelsgesetzbuch und Bürgerliches Gesetzbuch sind beide von Fachleuten in langer Vorarbeit entworfen und auf diese Weise so fest gefügt worden, daß das parlamentarische Allesbestimmen sich darauf beschränken mußte, hier und da einen Schmelz anzubringen oder ein Ornament abzubringen, wodurch das gesetzgebende Rüstwerk zwar weder schöner noch besser wurde, aber doch an seinem Gesamtwerte keinen allgroßen Schaden erlitt. Wesentlich anders steht es mit der übrigen Gesetzgebung der letzten zehn Jahre, bei welcher sich die parlamentarische Allweisheit nicht nur frei ausleben durfte, sondern welche vielfach schon im Entwurf mit Rücksicht auf den Unzustand, daß Kommissionen und Aemter ja doch alles durcheinander „wurscheln“, weniger sorgsam gearbeitet war, als früher zu geschehen pflegte. Damit soll kein Vorwurf gegen die Regierungstellen verbunden sein. Man kann es ihnen kaum verargen, wenn sie bei der gesetzgeberischen Vorarbeit weniger sorgfältig zu Werke gehen, weil sie immer wieder sehen, daß der Reichstag auf die gründlichste Vorarbeit nicht respectiert, sondern je nach Lust und Laune der jeweiligen Mehrheit „Berichtigungen“ einbringt, die dann trotz zur Novellen-gesetzgebung führen, nachdem sich in der Praxis sehr bald die Unübersichtlichkeit der parlamentarisch „berichtigten“ Bestimmungen herausgestellt hat. Es darf behauptet werden, daß fast alle jene Bestimmungen der neueren Gesetzgebung, gegen welche bedrohliche und allgemeine Klagen erhoben werden, parlamentarischen Ursprungs sind, in den Regierungsentwürfen nicht enthalten waren, und daß meistens eine ganze Reihe nachher als verfehlt erkannter gesetzgeberischer Anläufe und Werke der parlamentarischen Initiative entsprang, indem die Regierung sich um des lieben Friedens willen der Volksvertretung weisheitsvoll weichen wollte und so und so oft wiederholten Beschüssen des Parlaments trotz bester Erkenntnis nicht länger widerstreben zu sollen glaubte. Im Volk, im Parlament, in der Presse beklagte man sich bitter über die Fülle neuer Gesetze, welche alljährlich aus der parlamentarischen Mühle hervorrollen, mehr noch aber als über die Mühle selbst man sich demotivieren schämte, weil ein großer Teil der neuen Bestimmungen auf einseitiger Beurteilung der tatsächlichen Verhältnisse beruht und Gesetz nur werden konnte, weil eine einmal verabschiedete Einwirkung sehr gering ist, die mächtigst wirkenden Konsequenzen der sie befehlenden Tendenz zu ziehen, und weil die Regierung, um den Gesetzgebungsapparat nicht hille sehen zu lassen, manches durchführt, von dem sie weiß, daß es sich als verfehlt erweisen mußte. Wenn daher kürzlich angekündigt worden ist, daß die Reichs- und die preussische Regierung demotivierende Erwägungen nach ihrem vollen Gewichte würdigen und Beachtung darauf nehmen wollen, zunächst die gesetzgeberischen Arbeiten auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken, so wird man im Lande eine solche Schonung vor den Blickungen eines: ineffectualen Parlamentarismus bestimmt nicht ohne Genugthuung begrüßen.

Die „Berl. Vol. Koch“ schreiben: In Bezug auf den Abschluß des Finanzjahres 1896/97 konnte der Finanzminister bei Vorlegung des Etats für das laufende Jahr bereits die Erwartung aussprechen, daß das Jahr einen noch größeren Überschuss liefern werde, als das Jahr 1895/96. Nachdem am 15. v. Mts. die Generalstaatskasse abgeschlossen hat, darf als sicher angenommen werden, daß, wie die wöchentlichen Ergebnisse der Reichsfinanzverwaltung die Schätzungen des Reichsfinanzamts weit übertrafen haben, der Abschluß der preussischen Finanzverwaltung sich gleichfalls noch erheblich günstiger gehalten hat, als der Finanzminister bei Vorlegung des Etats annehmen konnte. Das Finanzjahr 1896/97 reißt sich ebenfalls den reichsten Finanzjahren 1894/95 an.

Die Hindernisse in Deutsch-Südafrika hat sich hauptsächlich Hirsch und Söldner von Windhof ausgedehnt. Auch in der Gegend von Rehoboth ist die Rinderpest schon unter den Herden der Botschas aufgetreten. Ebenso ist der Weg von der Küste nach dem Innern bereits versucht. Unter den Botschas zweier von Walvischbai nach Windhof führenden Wegen ist die Rinderpest ausgebrochen, von 75 Tieren sind sofort 60 gefallen. Nach den neuesten Meldungen sollen jetzt auch in Dymshingue selbst einige Fälle festgestellt sein. Der arbeitsame Dymshingueverkehr in den Bezirken Windhof, Dymshingue und Enoolomund ist nunmehr durch die beständige Anordnung gesperrt. Alle auf dem Wege befindlichen Wagen werden angehalten, nach bestimmten Plätzen gebracht und müssen dort bleiben, bis die Dörfer gegen die Rinderpest eingeimpft und für frei erklärt worden sind. Wie den „Berliner Neuesten Nachrichten“ aus Enoolomund unter dem 7. Juni geschrieben wird, ist dort, wo in der letzten Zeit täglich 20 Ochsenwagen eintrafen, infolge dessen in der vergangenen Woche kein einziger Wagen mehr angekommen. Am 27. Mai ist auch Einzelstier Dr. Rohlfes aus der

Raspelanie eingetroffen, der alsbald mit dem Distriktschef Hauptmann v. Verdandt und dem Arzte Stabsarzt Dr. Lübbert nach Tloabis aufbrach. Dort soll unter Leitung des Dr. Rohlfes eine große Impfstation errichtet worden, während Dr. Lübbert die Impfung der auf dem Wege von den einzelnen Wasserplätzen angehaltenen Transportochsen besorgen wird.

Die Arbeitseinstellung im Weizenfeld. Zeiger Braunlohlenrevier ist beendet. Die Arbeiter haben am 3. Juli die Arbeit wieder aufgenommen und den einzelnen Belegschaften überlassen, einzeln mit ihren Werkverwaltungen weiter zu verhandeln. Der Streik hat also mit einer Niederlage der Arbeiter geendet, da er leichtsinnig begonnen und nach dem eigenen Zugeständnis der Arbeiter unzureichend begründet war. Die Arbeiter machen jetzt die „gemeinlichen Agitatoren“ für den Ausfall, welchen sie am Lohnen erlitten haben, verantwortlich. An Unterhaltungen hat es fast gänzlich gemangelt. Die Werkverwaltungen haben ihre zusammengehalten, und nur eine Grube hatte sich ausgeschlossen.

Cheerreich-Hungari.

Gmund. Kaiser Franz Joseph traf gestern nachmittags aus Pest kommend, hier ein und wurde auf dem Bahnhöfe vom Könige von Dänemark empfangen. Nach herzlichster Begrüßung begaben die Monarchen sich unter lebhaften Ausdrücken des Publikums nach dem Schloße des Herzogs von Cumberland, woselbst die Königin von Dänemark, die Königin Maria und ihre Tochter, die Prinzessin Maria sowie der Herzog und die Herzogin von Cumberland den Kaiser begrüßten. Bei der Rückfahrt zum Bahnhöfe wurden den Monarchen wiederum lebhafteste Ovationen zu teil.

Frankreich.

Paris. In der gestrigen Sitzung des Ministerrates wurde der Minister des Innern Barthelemy ermächtigt, in der Kammer einen neuen Kredit von einer Million Francs zur Unterstützung der Opfer der Überschwemmungen einzubringen. — Der Kolonialminister Lebon teilte mit, daß der General Gallieni am 3. d. Mts. in Tamaouta eingetroffen ist, nachdem er eine Rundreise um die ganze Insel Madagaskar ausgeführt hat.

In der gestrigen Sitzung der Deputierten-Kammer erstattete Herr den Kommissionsbericht über die Kreditvorlage von 500000 Francs für die Reise des Präsidenten Faure nach Russland und beantragte die Dringlichkeit und die unangeführte Beratung der Vorlage, welche von der Kammer beschlossen wurde. Der sozialistische Deputierte Dejeante bekämpfte den Antrag, indem er ausführte, die Republik sei nicht erkrankt, um der Tyrannie zu hulden. (Gelächter) Dejeante bemerkte weiter, daß das Geld Frankreichs zur Unterstützung der Arbeiterbewegung besser angewendet würde, als zur Bekämpfung eines Kaisers. (Lang anhaltende Unruhe) Der Kammerpräsident Brisson betonte demgegenüber, daß von einer Verschwendung nicht die Rede sein könne, wenn es sich darum handle, einen Besuch der Kräfte und Höflichkeit abzuhalten. (Gelächter) Renou (Soz.) begründet hierauf unter lebhaftem Widerspruch des Hauses einen Antrag, der den Kredit zur Unterstützung der Opfer der Arbeitslosigkeit verwendet werden will. Der Deputierte Faberot unterstützte den Antrag und rief im Laufe seiner Ausführungen, „die Reise Faures ist die Konsequenz des Besuchs des russischen Kaisers in Frankreich.“ Als hierauf säkularische Rufe „zur Ordnung“ ertönten, erklärte Kammerpräsident Brisson, er wolle die Worte Faures nicht bestrafen, weil sie es nicht verdienen, aber alle französischen Bürger würden gegen diese Worte Einspruch erheben. (Anhaltender Beifall) Brisson wies ab dann darauf hin, daß der Besuch des Kaisers von Russland in Frankreich ein Besuch der Höflichkeit und Freundschaft gewesen sei, über den Frankreich glücklich und stolz war. (Beifall) Hierauf wurde der Antrag Renou ohne Stimmzählung abgelehnt und der Kredit mit 447 gegen 29 Stimmen bewilligt. — Nach lebhafter Debatte wurde die Wahl des Deputierten für Brest, Abbé Gayraud, mit 348 gegen 76 Stimmen für ungültig erklärt, weil bei der Wahl 76 Stimmzettel vorgekommen sind.

Im Senat erstattete Villard den Bericht über die Vorlage betreffend den Kredit für die Reise des Präsidenten Faure nach Russland. Das Haus beschloß die Dringlichkeit für die Vorlage und deren sofortige Beratung. Villard erklärte den erforderlichen Kredit für ungenügend und beantragte, ihn auf eine Million zu erhöhen. Der Minister des Innern Barthelemy erwiderte, Frankreich sei in würdiger Weise versehen, als der Kaiser von Russland nach Frankreich gekommen sei, und Faure werde verstehen, in Russland würdig aufzutreten. (Beifall) Der Senat lehnte den Abänderungsantrag Villard ab und genehmigte bei 253 Stimmabgaben einstimmig den beantragten Kredit von 500000 Francs.

Von der Grenze Marokkos werden neue Reichsleistungen gemeldet. Von Ouan kommt ein Telegramm, wonach in der Nähe von Wernia die Reiter des marokkanischen Kaisers Merun den Sebjana-Stamm, der sich vom Markt nach Wernia begab, überfallen und bis zur alacriden Grenze verfolgt haben, wobei sie das

den Eindruck einer Tropenlandschaft, sondern erinnert vielmehr an eine Mittelgebirgslandschaft im südlichen Teile Mitteleuropas; nur die Fülle der Baumarten unterscheidet sie von dort. Die Dörfer bewohnt eine ziemlich ungemischte indianische Bevölkerung, die dem Spanier und Europäer gegenüber sich ablehnend verhält. Die Mistela muß früher fast bedeckt gewesen sein, wie die zum Teil noch prächtigen, von den damaligen geistlichen Herren, den Dominikanern, erbauten Kirchen beweisen, und überall in der Nähe der alten, oft zu Schutthäufen verwandelten Städte findet man zahlreiche Grabgewölbe, in denen schon gefürzte, mit bunten Malereien geschmückte Gefäße von überaus großer Feinheit, Goldschmuck und eine Fülle geschnittener edler und unedler Steine gefunden werden. Dr. Selser hat während der Zeit seiner Anwesenheit, nur drei Wochen, über hundert zusammengebracht. Anfangs Januar 1896 ging er über S. Domingo südwärts ins Thal des Tehuantepec, und in diesen marschierte er der gleichnamigen Stadt zu. Die Vegetation des Hauptortes ist tropisch und üppig, aber es ist die der passifischen Seite des Landes; Kaktus und Agaven stellen das Hauptelement der Pflanzenwelt. Nur in höheren Lagen sieht man zusammenhängender Bergwald ein. Aufstellungen giebt es auf der Strecke nur wenige. Die Bevölkerung war schon zur Zeit der letzten mexikanischen Kriege eine überwiegend spanische, aber unter diesen letzten andersprachige Stämme verstreut gewesen zu sein. Reste von diesen befinden sich jetzt noch in einzelnen Ansiedlungen, deren Bewohner ein Dialekt sprechen, das sich keiner der lebenden Sprachen anschließt; zu ihnen gehören die Huasos an den Jaguaren im Osten von Tehuantepec. Schon bei dem großen Indianerort San Bartolo Neuhitpe findet man den Typus der Rastenebenbevölkerung. Reine diese Leute, welche die Schürzen dieses Dorfes tragen — um die Hüften rotartig die baumwollene Enagua geflochten, am braunen Oberkörper nur eine Schnur von Holzperlen oder ein Stückchen, das Licht, das nur die Hüfte verhält —

trifft man auch bei den Tezuas, den Frauen von Tehuantepec. Doch tragen von diesen die, welche spanisch, d. h. häßlich sein wollen, statt der Enagua einen Rock, dessen unteres Drittel ein feingefärbtes, rufschwarzes Wolltuch ist, und über dem Kopf ein kleidungsförmiges, das sich ebenfalls aus einem Hemd mit feingefärbtem, gefärbtem Stoffe entwirrt hat. Beim Ringen ziehen sie das Hemd so hinan, daß der Körper gleichmäßig das Gesicht umrahmt, was ganz reizvoll wirkt. Während die Bewohnerinnen der Dörfer ihre Enagua blau färben, ist der Stoff der Tehuanas ein Rot aus Purpurroth, denn in der Gegend der Stadt wird nach dem Saft der Purpurschnecke gefärbt. Die Stadt Tehuantepec liegt in der Rastenebene, am Fuße eines granitischen Hügel; ihren Namen, der „am Berg des Jaguars“ bedeutet, verdankt sie wohl den die Granitfelsen durchziehenden Quarywadern, in welchen eine fahne Phantasie das Bild eines Jaguars gesehen haben will. Die Umgebung der Stadt ist, soweit sie bewässert wird, mit Reis, Zuckerrohr und Bananenpflanzungen und Kastanienbäumen besetzt; wenn aber das befruchtende Wasser fehlt, herrscht trockener Dürre. In den letzten trockenen Jahren litt die durchaus nicht zahlreiche Bevölkerung sogar. In früheren Zeiten war aber das Land viel dichter besiedelt, wie die zahlreichen Gräber, Hausfundamente und Wäfen von Scherben beweisen, die überall gefunden werden. Der Osten der Stadt verdient nicht diesen Namen, es ist nur eine Anekdote. Auf den Höhen, zwischen den Jaguaren östlich von der Stadt und dem Ocean wohnen die oben erwähnten Huasos, ein rätselhaftes Volk. Sie selbst erzählen, ihre Vorfahren seien aus dem weit ins Land hinein ausgebreitet, bis sie von den eroberten Azteken nach den Jaguaren zurückgedrängt wurden. Nicht nur ihre Sprache unterscheidet die Huasos von den nächstwohnenden Stämmen, sondern auch sonderbare Gebräuche, Sitten und Erinnerungen an einen alten Kult. Das Krotbild gilt ihnen als Beschützer und

mus deshalb nicht groter; sie ehen nur fest, obwohl sie Herden von Rindern besitzen u. dergl. Siedlungen der Huasos, von denen alte Reisendenerichter berichten, liegen jetzt in Ruinen, vom Wald überwuchert; der Stamm selbst aber scheint nach einem Niedergang in den Zeiten nach der Conquista jetzt wieder zu gedeihen. — Nach einer Untersuchung der merkwürdigen Tempel- und Palastruinen von Cuicuztla, 109 Dr. Selser in der Rastenebene zunächst nach Juchitan, einem Ort, dessen unruhige Bevölkerung in den Revolutionen des Mexiko von den Revolutionären von Tehuantepec, Porfirio Diaz, so begriffene Dienste leistete, daß sie selbst nach dem Kriege nicht zur Ruhe zu bringen war, bis man — die Weiber einschloß; dadurch wurden die unruhigen männlichen Elemente ausgehungert, denn man hatte sie niemanden, der ihnen das Brot haben konnte. Die Juchitaner sind mit ihren zahlreichen Pferden, Kaultieren, Ochsen die Hauptvermittler des Warenverkehrs der Küste mit dem Innern. In Nachmittags, die man an der Küste der Höhe von den Weibern bei Tage vorzieht, 109 Dr. Selser nach Tonala. Während die heutige Stadt in der Ebene liegt, befand sich der alte Ort in sehr geschützter Lage auf einem Berggipfel; größere und kleinere Pyramiden, cerniterte, mit Stufen versehene Straßen kennzeichnen seine Lage. Als Schlüssel der Straßen in die Provinz Chiapas und nach Guatemala war Tonala von großer Bedeutung, denn durch den Ort führte die alte Karavananstraße die Mexikaner zu den Gegenden, aus denen sie Kakaos und die glänzenden Vopelfedern holten, die sie zu ihren Prunkstoffen brauchten. Jetzt nimmt die Gegend einen neuen Aufschwung infolge des Aufstieges in der Gegend von Tapachula. Dortin wird jetzt auch von S. Germaino, einer Station der Eisenbahn bei Tehuantepec, eine Bahn gebaut. Es dürfte die Zeit nicht fern sein, in der man von Mexiko bis nach der Hauptstadt Guatemalas im Eisenbahnwagen gelangen kann. Ein Versuch, mittels Eisenbahn

von Tonala im Innern von Chiapas vorzudringen, ist gescheitert. Die bis an den Fuß der Berge gebaute Eisenbahn ist außer Betrieb und fällt den Einflüssen der Natur zum Opfer. — Nachrichten von archaischen Funden, die im Gebirge gemacht worden sind, besondert Dr. Selser, sich dem Innern Chiapas zuzuwenden. Bei einem Städtchen Coahuacatlan fand Dr. Selser in Rastenebenen eigentümliche, von den bisher bekannten abweichende Altentümer, die den Vorfahren der jetzt in diesen Gegenden ansässigen Jague angehören dürften. Tuzila, das seit einigen Jahren Hauptstadt des Staates Chiapas geworden ist, liegt in so hoher Umgebung, daß man nicht begreift, wie es die Regierung dortin verlegt wurde. Sehr interessant ist das nur vier Leguas entfernte ländliche Chiapa, von wo aus einst die aus Nicaragua eingewanderten Monjes das Land beherrschten. Auf dem Wege von Chiapa nach San Cristobal Las Casas schlugen zum ersten Male Leute der Wapalpaende aus Chiapas den Reisenden. Frauen des Ortes Atapa eilten mit Krügen dem Gasse zu. Das „Kein“ (no-ya), mit dem sie die Frage beantworteten, ob die Köpfe im Dorfe selbst gefertigt wurden, verriet, daß sie die Sprache der Nethermexikaner (Nihil) sprachen; die Ausnahme eines Nethermexikaner ergab, daß diese Sprache ein dem eigentlichen Nahuatl von Ixtepec sehr nahe verwandtes Idiom ist. Die von den Spaniern im Lande der Nethermexikaner gegründete Ciudad real, das heutige San Cristobal, liegt mitten in Wäldern und Saatfeldern und einem Gaiun von Pflanzblümen. Von dort aus besuchte Dr. Selser die Ruinen von Tonala bei Acacingo, das seinen Namen „Hinter den Riesen“ nach den Säulen im Thal wohl verdient. Den Ruinen kommt die Ruine Tonala, d. h. Steinhaus, mit Recht zu, denn zu Pyramiden gefellen sich aus Gebirge mit mehreren kleinen Zimmern. Vor 50 Jahren etwa schmückten diese Ruine noch Figuren aus Stein; inzwischen haben aber Regengüsse und die Vegetation diese Zeugen einer alten







# Dresdner Bank.

Actien-Capital: 85 Millionen Mark.  
Reservofond: 19 1/2 Millionen Mark.

Dresden — Berlin — Hamburg — Bremen — London — Nürnberg — Fürth.

## Stahlkammer

im neuen Bankgebäude:

### König Johannstrasse No. 3.

Die **Dresdner Bank** hat eine **feuer- und diebessichere** Stahlkammer herstellen lassen, in der sich **schmiedeeiserne Schränke mit verschliessbaren Fächern** befinden, und stellt die Letzteren zur Aufbewahrung von Werthschätzen **miethweise** zur Verfügung.

Die Fächer, bez. die in denselben befindlichen, von der Bank gelieferten Blechkassetten dienen zur Aufbewahrung von Documenten, Werthpapieren, Edelmetallen, Edelsteinen, Schmuckgegenständen und Büchern.

Die Schrankfächer stehen unter dem **eigenen Verschluss** des Miethers und dem **Mitverschluss** der Bank; nur beide gemeinsam können das Fach öffnen und schliessen. Der Mitverschluss der Bank dient zur Ausübung einer genauen Controlle. Dem Miether werden von der Bank die zu seinem Schrankfächer, bez. zu seiner Blechkassette gehörenden Schlüssel in je 2 Exemplaren geliefert. Der Miether findet in separaten Räumen (Cabinen) Gelegenheit, die Trennung von Coupons und sonst notwendige Depotveränderungen in bequemer Weise an Ort und Stelle vornehmen zu können.

Die Stahlkammer ist jeden **Werktag** während der Kassestunden von **9 bis 1 Uhr Vormittags** und **3 bis 6 Uhr Nachmittags** geöffnet. Die das Nähere enthaltenden Bestimmungen sind an unseren sämtlichen Kassen erhältlich.

## Dresdner Bank.

### Aufforderung

an Mütter und Vormünder von Töchtern verstorbenen Aerzte und Wundärzte im Königreiche Sachsen.

Die von hiesigen ärztlichen Zwillervereinen in dem Besitze der Lehr- und Erziehungsanstalt des Vereins zum Frauenstudium in Dresden für hiesige Töchter von Aerzten und Wundärzten begründete Freistufe ist von Michaelis dieses Jahres an wieder zu befehlen.

- a) das Zeugnisbuch des aufzunehmenden Kindes,
- b) ein von dessen hiesigem Lehrer ausgefertigtes Citten- und Unterrichtszeugnis und
- c) eines Impfschein, sowie eine ärztliche Bescheinigung über diejenige Krankheit, welche das betreffende Kind bereits überstanden hat,

Als fernere Bedingungen für die Aufnahme sind zu bemerken, daß das künftige Kind das **zehnte Lebensjahr** bereits zurückgelegt haben oder dasselbe wenigstens am 31. December dieses Jahres erfüllen muß, sowie daß es bei seinem eintretenden Eintritt in die beregte Anstalt die vorgeschriebenen **Religions- und Stellungsbücher** mitzubringen hat.

Dresden, am 5. Juli 1897.

### Der ärztliche Zwillerverein.

Obst. Medicinalrath Dr. Lehmann, 1. B. Schulstrasse.

## Für die Reise-Saison und Sommerfrische

empfehlen wir

- Napolitaine- und Speise-Chocoladen à Carton 50-300 Pf.
- Picnic-Chocolade à Carton 50
- Damen-Chocolade à 150
- Baroness-Chocolade à 200
- Färslen-Croquettes, doppelt dampfirt à 100
- Carmen-Chocolade mit hochfeiner Füllung à 120
- Katzenzungen, ff. à Carton 60-900
- Chocolade-Pastillen, ff. in Rollen und Schachteln à Stück 30-75
- Caracas-Chocolade, ff. in Stangen à Carton 100
- do. „Excelsior“ à 100
- do. „Reviera“ à 50
- do. „Saxonia“ à 30
- Cognac-Pralinen, ff. in Stangen à 10
- Feinste engl. Pfeffermünzkücheln à Rolle 5 u. 10
- Brause-Limonaden-Bonbons mit verschiedenem Geschmack à Stück 10
- Brause-Limonaden-Bonbons in Carton à 1 Stück Inhalt à Carton 50
- Brause-Limonaden-Bonbons in Carton à 10 Stück Inhalt à 90
- Himbeer-, Erdbeer- und Kirschaaft in Flaschen à Flasche 180-400
- Biscuits, semlich, in Dosen à Dose 180-400
- Reisekörbchen mit reich fert. Füllung in allen Preislagen

### Für Touristen und Radfahrer

besonders zu empfehlen:

- Touristen-Chocolade à Carton 75 Pf.
- Alpen- und Gebirgsvereins-Chocolade in Blechkassetten für Posttouristen à Stück 125
- Amerik. Kau-Gummis, Pepsin Chewing Gum. à 220 mit verschiedenem Geschmack.

## Hartwig & Vogel,

Altmarkt 15, Hauptstrasse 26.

### Wasserstände.

Datum	Walden		Iser		Oger		Elbe	
	Stand	Verz.	Stand	Verz.	Stand	Verz.	Stand	Verz.
4 Juli	-19	Null	-25	-47	+10	+4	-18	-12
7. "	-26	Null	leht	-49	Null	+17	-10	-22

Wasserstände der Elbe am 7. Juli: 17 Grad H.

Für die Redaction verantwortlich: Dr. phil. Poppe in Dresden.

## Internationale Kunstausstellung Dresden 1897

1. Mai — 30. September.

### Kayser's Hôtel schwarzer Adler. Pirna.

Donnerstag, den 8. Juli, Abends 8 Uhr im Wiener Garten:

## CONCERT

von

## Dresdner Orpheus

— Chormeister: Albert Kluge — unter Mitwirkung

der Kapelle des Königl. Sächs. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101  
Leitung: Herr Musikdirektor L. Schröder.

Eintrittskarten im Vorverkauf à 75 Pf. in dem Königl. Hofmusikalienhandlungen von F. Ries, Kaufhaus, Seestraße 21 und Adolph Brauer, Neustadt, Hauptstraße 2.

An der Abendkasse à 1 M. 6270

### Herrschaft

bestehend aus 3 Gütern mit einem Areal von 1100 Ader, wobei 200 Ader Weid, großen Fisch-Teich, Jagdwald und moor. Erdbeeren, Schilf und Tarp für 1,360,000 M. bei halber Anzahlung zu verkaufen.

de Coster,  
Dresden - N.,  
Marschallstrasse 15, I.

### Croquets Sportwagen Turngeräthe Gartengeräthe.

F. Bernh. Lange  
Analyst. - Ingen.

### Tuchwaren.

Lager billiger, feiner und hochfeiner Tuche, Buckskins und Paletot-Stoffe.

Größtes Lager am Platz.  
Feste Preise  
**C. H. HESSE**  
30 Mariastr. 30  
Ecke der Hauptstrasse

### Schuh-Reparatur.

Die meisten Geschäfte zur Reparatur übergebenen Sohlen werden sofort, präzis und in einem Tage, fertiggestellt. Ausbesserung im feinsten Stile; es kommt nur bestes Material zur Verwendung.

### Johann Schneider,

Trumpfstr. 18, Bauherr Straße, 2te Etage, Nicolaistr. 8, Dertelstraße 16, 2te Hofgassestr.

G. Lamm m. Joh. Gombler, in Buchh. u. Gertr. ben. durchaus zuerst, sucht Stell. i. best. Buchh. (Buchh.), wo dieselbe Beschäftigung, sich noch weit ausbild. Off. Off. u. H. G. an d. Gp. d. Dr. Journ. erb. [6277

### Tageskalender.

Donnerstag, den 8. Juli.

Königliches Hoftheater.

(Mittag)

Geöffnet.

Königliches Hoftheater.

(Abend)

Geöffnet.

Residenztheater.

Geöffnet des Herrn Richard Alexander vom Residenztheater in Berlin. (Königliche Hoftheater) Fernando Wolftrauf, Schwanke in drei Akten von Georges Feytaud, in deutscher Bearbeitung von Benno Jacobson. In Szene gesetzt von Max Kretzer. Anfang 8 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr. Freitag: Teleph. Vorstellung.

G. E. Ringel, Geschäftsmann  
Moscinsky-Strasse, Nähe Hotels.  
1407  
**REISE:**  
Koffer, Tragen, Säge mit und ohne Toilettenreinigung, beste Rindleder-Boxen, Messer etc. jeder Art und größter Auswahl in allen Preislagen.  
Nur eine Originalität.  
Grunde 111: Edm. Reiche. Teleph. 4411.

2764 Täglich frische  
**Erdbeerbowle.**  
Max: Kunath's  
Weinstuben,  
Wallstrasse 8, a. d. Markthalle.

### Familiennachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter **Marieluise** mit dem Königl. Forst-assessor und Lieutenant d. R. im Inf.-Regt. „Prinz Friedrich der Niederlande“ (2. westf.) Nr. 15 **Günther Freiherrn von Bischoffshausen** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Rittergut Loethain bei Melzen, im Juli 1897.

**Margarethe von Roemer**  
geb. von Gordon-Huntley.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marieluise von Roemer**, einziger Tochter des verstorbenen Rittmeisters a. D., Ritter pp., Herrn Paul von Roemer-Loethain und seiner Gemahlin Margarethe geb. von Gordon-Huntley beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Stolberg im Harz, im Juli 1897.

### Günther Freiherr von Bischoffshausen

Königlicher Forstassessor,  
Lieutenant d. R. im Inf.-Regt. „Prinz Friedrich der Niederlande“ (2. westf.) Nr. 15

Lieutenant Schmidt,  
Gertrud Schmidt geb. Hummitzsch,  
Vermählte.  
Dresden, am 6. Juli 1897.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr rief der Allmächtige meine innigstgeliebte Frau

## Marie geb. von Malortie

nach kurzer Krankheit von mir und meinen Kindern zu sich in Sein himmlisches Reich.

Allen Verwandten und Bekannten, ebenso auch den vielen Freunden der Entschlafenen sendet diese unerwartete Trauerbotschaft statt jeder weiteren Anzeige.

Nehlen a. d. Weser, den 6. Juli 1897.

## Gräfin von der Schulenburg.

Beisetzung 10. Juli 11 Uhr in Nehlen.

Für die zahlreichen Vereine der Teilnahme beim Hinscheiden ihrer theuren Entschlafenen, bed

Herrn Senatspräsidenten a. D.

## Dr. Paul Otto

legen aufrichtigen Dank  
Dresden, Vortischapting, Zwickau und Leipzig.  
den 7. Juli 1897.

Die Hinterlassenen.

Georgs-arkt-Verlag.



**Nachrichten aus den Landesteilen.**

In der alten Bergstadt Freiberg rückte sich gestern in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg mit hohem Gefolge und der Spitzen der staatlichen und kirchlichen Behörden die Feier der Enthüllung des Brunnendenkmals „Lotos des Reiches“. Unter dem Geläute der Glocken sämtlicher Kirchen und dem Jubel der Bevölkerung hielten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Einzug in die feierlich geschmückte Stadt. Den beim Empfange beteiligten Herren hatten sich die Honoratioren der Umgebung Freibergs angeschlossen, sodas der kaiserliche Zug gegen 20 Wagen umfaste. In den vom Einzuge berührten Straßen bildeten etwa 70 Vereine, Innungen und sonstige Körperchaften, die Schüler der höheren Schulen und gegen 4500 Bürger- und Volksschüler Spalier. Vor dem Rath und dem Rathaus hatte das Jägerbataillon Ehrenposten gestellt. Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften wurden am Rathaus von den kaiserlichen Kollegien, Ehrenbürgern der Stadt und den beteiligten Räten empfangen und mit einer kurzen Ansprache des Stadtordehovenerseheren Rechtsanwalt Zschernig begrüßt. Hierauf erfolgte die Entgegennahme von Vereinstellungen der kaiserlichen Kollegien im Stadtordehovenerseheramt. Auch das aufstrebende Umlandarchiv wurde einer Besichtigung unterzogen. Unter den Rängen des Präsentiermarsches dem Jägerbataillon begeben sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften nebst Gefolge vom Rathaus nach dem Königspavillon, worauf die Enthüllungsfest des Brunnendenkmals mittags 1/2 Uhr mit einem Festgange der vereinigten Freiburger Männergesangsvereine (gebildet aus Schuldirector Richter und komponiert von Stadtkonzerthaler in Freiberg) ihren Anfang nahm. Hierauf hielt Bürgermeister Dr. Schroeder die Rede und gab einen Rückblick auf die Vergangenheit der Wettiner Lande und gedachte dabei insbesondere der legendären Regierung des Gründers der Stadt, Markgraf Otto des Reichen. Bei einem Rückblick auf die Geschichte Freibergs pries Redner die alte Treue, welche Stadtvertreter und Bürgerchaft in guten und bösen Tagen ihrem Landesfürsten bewahrt, und gelobte diese Treue auch für die Zukunft. Er sprach Worte des Dankes den Allerhöchsten Herrschaften für die Teilnahme an der Feier, der Königl. Stadtregierung und dem Akademischen Räte für die wirksame Unterstützung des Unternehmens, den beteiligten Künstlern und Bauarbeitern für ihre erfolgreiche Mitarbeit am Bau und schloß mit dem Wunsch, daß das Denkmal sei und bleibe ein Wahrzeichen des Dankes an unsere Väter, die dem Fürstenthum allezeit Treue gehalten, ein Sinnbild der untrennbaren Zusammengehörigkeit zwischen dem erlauchten Hause Wettin und der Stadt, ein Gelübnis unerschütterlicher Treue und Gehorsams gegen unsern Erlauchten Königshaus. Die Hülle fiel, das Monument präsentierte und intonierte die Königschmme, ein vieltausendstimmiges Hoch auf Sr. Majestät erteilte. Der gemeinsame Gehang der Sachse schme die Festlichkeit die Feier. Das Denkmal wurde von den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften besichtigt, auch Bildhauer Bruno Dresden, der Schöpfer des Standbildes, von Sr. Majestät dem König und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg mit Anreden huldvoll ausgezeichnet. Hierauf fand im reich decorierten Saale des kaiserlichen Kaufhauses Festbankett statt. Sr. Majestät war am Eingange des Saales von dem 4 Jahre alten Töchterchen des Wirtes, assistiert von einer gleichaltrigen Spielgefährtin, mit einer kurzen gerinnenden Ansprache ein Blumenkranz überreicht worden. Die Tafelmusik führte das Musikcorps des Jägerbataillons aus. Ritterweise hatte sich in den zum Obermarkt führenden Straßen die Bergparade formiert, um sodann vor den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften ihren Aufmarsch auf den Obermarkt zu nehmen. Die Parade umfaste vier Musikcorps und etwa 1500 Mann. Vor dem Kaufhaus brachte die Parade dem Königl. Begleitem ein begeistertes „Hoch auf“ aus, das seitens der auf dem Obermarkt versammelten Bürgerchaft harmonischen Wiederhall fand. Nach Vorhaltung der Paradebefehle erfolgte deren Abmarsch nach der Unterstadt, wobei sie sich auflöste. Hierauf unternahm die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften noch eine Rundfahrt um die innere Stadt und eine Besichtigung der Promenaden, insbesondere auch des seit vorigem Jahre auf dem Platze der 1894er Ausstellung angelegten „König Albert-Park“. Die Mitteldeutsche Handwerkskammer-Ausstellung zu Leipzig geht nunmehr ihrer Eröffnung entgegen. Das lebhafteste Interesse, welches der Sache schon während der vorbereitenden Arbeiten entgegengebracht worden ist, wird durch die überausende Beteiligung an der Ausstellung selbst seinen schönsten Ausdruck finden. Die große Gartenbauhalle der Sächsisch-Böhmisches Industrie- und Gewerbeausstellung wird kaum im Stande sein, die steigenden Arbeiten unserer deutschen Jugend alle aufzunehmen, die ihrer Ausstellung harrn. Augenblicklich streben die mächtige

Galle nach die Tropfen des ersten Weidweils, am 15. Juli werden die Tropfen eines großen erziehlischen Gedankens, die Gegenstände kindlichen Schaffens, in die rechten Bahnen gelenkt, sich dem großen Publikum erschließen. Der Eröffnungstag wird ein entsprechend feierlicher sein, und aus allen Ecken Deutschlands werden hervorragende Männer und Freunde der Jugend daran teilnehmen. Es ist daran nicht zu zweifeln, daß diese Mitteldeutsche Handwerkskammerausstellung dem großen erziehlischen Gedanken in den weitesten Kreisen edle Förderer und neue thätigste Freunde erwerben wird zum Segen unserer lieben deutschen Jugend. — Die öffentliche Handelslehranstalt zu Chemnitz bezieht im nächsten Jahre (und zwar am 15., 16. und 17. Januar) ihr 50jähriges Jubiläum. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, hat die Leitung der Schule in Gemeinschaft mit einigen hochberühmten Denkenden Männern es verstanden, die Anstalt zu einem bedeutungsvollen Institut zu erheben, und viele Hunderte von Kaufleuten, Industriellen und Beamten veranlaßt die Grundzüge ihrer Ausbildung dieser Lehranstalt. Das Interesse, das man dieser aus Anlaß des Jubiläums entgegenbringt, ist ein allgemeines und ein aus allen Kreisen der Stadt Chemnitz hervorgegangenes Komitee bemüht sich, den Jubiläumstag in entsprechender Weise zu begehen. Da es Schwierigkeiten macht, den jetzigen Festlichkeiten vieler alter Herren auszufinden, werden diese aufgegeben, ihre Adressen unter möglichster Angabe des Abgangsjahres an den Artur Strauß, Chemnitz, Reichstraße 41, gelangen zu lassen, damit ihnen die weiteren Mitteilungen zugänglich gemacht werden können. — Der Senat der Königl. Bergakademie zu Freiberg erläßt folgende Bekanntmachung: In den letzten Tagen haben Mitteilungen über nächtliche Ausschreitungen von Studierenden der hiesigen Bergakademie Aufnahme in die Tagespresse gefunden. Zwar ist bis jetzt nicht alles, was hierüber in die Öffentlichkeit gelangt ist, durch die Entretungen bestätigt worden. Immerhin ist festzustellen gewesen, daß bedauerliche Ausschreitungen stattgefunden haben. Der akademische Senat wird, nach Erleuchtung der Angelegenheit durch die zunächst unabhängige Behörde, wider die Schuldigen mit voller Strenge verfahren und hat den Weisheitsräthen derselben bis dahin den Weiterbesuch der Vorlesungen untersagt. — Zu der schon kurz gemeldeten Feier der Einweihung des Gedenkdenkmals des Landtagsabgeordneten und geh. Domänenrats v. Dörschlag in Oberlangensau, die am vergangenen Sonntag stattfand, waren aus Dresden Dr. Helmut Dr. Wehner, der das Denkmal den Hinterlassenen übergab, sowie die Herren geh. Domänenrat Dr. Wilmann, Domänenrat Röderer und Director Schumann, aus Freiberg war der Oberdirector der Königl. Bergwerke Dr. Fischer erschienen. — Die Firma Winkler u. Gärtner in Burgstädt hat anlässlich des in diesen Tagen begangenen 25jährigen Jubiläums ihres Bestehens zu dem Zweck für die Arbeiter bestehenden Stiftungen weitere 10000 M. zu einer „Winkler u. Gärtner-Jubiläum-Stiftung“ bestimmt. Außerdem legte der eine Teil der Firma, Dr. Gärtner, persönlich ebenfalls 10000 M. zu einer Stiftung für die Beamten des Geschäftes aus. — Am Montag mußte in Dresden eine Wagenladung geschlossen werden, weil von 52 Wädhern 32 an Malern erkannt sind.

**Vermischtes.**  
\* Ueber die offene Seemannsfahrt von Kiel nach Travemünde am Freitag schreibt der „Hann. Courier“ vom 3. Juli: Am gestrigen Tage fand die letzte Regatta der diesjährigen „Kieler Woche“ statt, die offene Seemannsfahrt von Kiel nach Travemünde, welche in zwei Bahnen gefegelt wurde. Die Klassen I, II und III Rennjachten sowie die Klasse I und II Kreuzerjachten hatten durch den Nehmarn-Belt zu legen, Bahnlänge 78 Seemeilen; die Klasse IV Rennjachten und Klasse IV Kreuzerjachten dagegen legten durch den Nehmarn-Sund, Bahnlänge 65 Seemeilen. Der Start erfolgte morgens 5 bis 8 Uhr. Besseres Wetter kann nicht gut für eine Regatta gewünscht werden als der gestrigen beschiednen war. Bei bedecktem Himmel wehte eine frische Nordwestbrise, welche die Segel prächtig schwellte. Die elegant gebauten Jachten lagen brillant am Wind und durchschnitten die mit weißen Spinnen gezeigten Wogen stielhohl. Infolgedessen erreichte die Seemannsfahrt in diesem Jahre auch wesentlich früher ihr Ende als im vorigen, wo Keelus ihr weniger hoch war. Wie in den früheren Jahren, so fuhr auch diesmal eine Anzahl Lübecker Herren, Mitglieder der Handelskammer, Mitglieder des Norddeutschen Regatta-Vereins und auf Einladung der Handelskammer auch Vertreter der hiesigen Presse den Jachten entgegen. In diesem Zwecke war der Dampfer „Trone“ zur Verfügung gestellt worden und in kaum einer Stunde Travemünde erreicht. Die „Esperance“ des Prinzen Heinrich war leider schon durchs Ziel gegangen, und lag bereits verstaubt im Travemünder Hafen. Allein die übrigen Segler mußten sich noch kühnlich begeben.

Ein wunderbares Bild von majestätischer Pracht entrollte sich unseren Blicken. Der steile Nordwest hatte das grüne Meer erhellert, und aufgeregt rollte es unaufhörlich lange, hohe Schaumbesteckte Wogen dem Strande zu. Bald tauchte, Wöden gleich, die erwartete Flottille am Horizont auf. Allen voran sind die Kreuzer-Jachten. Die „Trone“, welche schon über das Ziel hinausgefahren war, neudet und legt sich in unmittelbare Nähe des Zielschiffes, des Torpedo-Divisionsbootes D 1, vor Anker. Von hier aus beobachteten wir, wie die Jachten der einzelnen Klassen wie Sternensichel vor dem Winde durchs Ziel gehen und begrüssen sie herzlich. Einige von ihnen haben infolge der starken Meeresleichte Quavari erlitten. Ganz naturgemäß konzentriert sich unter Interesse allmählich immer mehr auf die 1a Klasse, auf Sr. Majestät „Meteor“ und den Admiral Köllers „Komet“. Noch sind beide nicht in Sicht. Aber jeden Augenblick müssen sie am Horizont aufzutauchen. Und richtig! Da erhebt an jener Linie, da Himmel und Wasser sich zu berühren scheinen, wieder ein weißer Punkt, der immer größer und größer wird, und hinter ihm taucht noch eine Jacht auf. Das sind unweifelhaft die beiden schneidenden Konkurrenten, und sicher ist die nordere Jacht der „Meteor“. Aber seltsam! Bald stellt es sich vielmehr heraus, daß das erste Schiff der „Komet“ ist; es geht gegen 1/2 Uhr durchs Ziel, hat also den Sieg über den „Meteor“ davongetragen, welcher erst eine halbe Stunde später die Ziellinie passiert. „Meteor“, der sonst mit seinem etwa 1000 kg Tausch pfundvoll vor dem Winde hergeht, hat nämlich Unglück gehabt; bei der letzten Brise ist ihm der Großbaum geblieben; infolgedessen konnte er natürlich auch das Großsegel nicht mehr benutzen, sondern mußte sich auf die beiden Vorsegel beschränken. Der „Meteor“ wurde von dem Torpedoboot S 1 begleitet, und hinter der Jacht kam die kolge „Hohenzollern“ heran, welche auf der Rede vor Anker ging. Der Kaiser besaß sich am Bord des „Meteor“; Er trug weiße Hüge, blaue Jade und weiße Reinfleider. Trotz des Regenschlides, das Seine Jacht getroffen hatte, schien Er recht guter Stimmung zu sein; wenigstens erwiderte Er unseren Gruß, als der „Meteor“ an der „Trone“ dicht vorbeifahr, auf das huldvollste. Die an Bord befindliche Kapelle des in Lübeck in Garnison liegenden Infanterieregiments Nr. 162 intonierte in demselben Augenblick die Kaiserhymne. Der Monarch hielt zunächst an Bord der Jacht und legte nach dem Hafen, in den sie durch das Divisionsboot geschleppt wurde. Bald darauf traf mittels Dampfbaraffe Prinz Heinrich von der „Esperance“ ein. Etwa dreieiertel Stunden hielt sich der Kaiser hier auf; um 5 Uhr ließen Er und Prinz Heinrich sich durch eine Dampfbaraffe nach der „Hohenzollern“ fahren. In der I. (Kreuzer-) Klasse war „Albatros“ (Bismarck-Hamburg) erste, in der II. Klasse „Eda“ (Bismarck-Hamburg). Sie hatte die Stange gebrochen. In der II. (Kreuzer-) Klasse kam „Hela“ zuerst ein. In der III. Klasse kam „Ely“ als erste und „Volante“ als zweite zuerst ein. In der III. Klasse kam „Luna“ mit ebenfalls gebrochener Stange zuerst ein. In der IV. Klasse kam „Ira“ als erste, „Rancy Belle“ als zweite ein. In der IV. Klasse war die erste „Betty“ (Lohener Hamburg) mit großem Vorsprung; „Ariehilde“ zweite; „Veranda“ dritte; letztere hatte die Stange gebrochen. In der IV. Kreuzerklasse: „Marie“ erste, „Rix“ zweite. In der II. Klasse „Suzanna“ erste.

Frankösischer Chauvinismus auf Reisen. Aus Brüssel schreibt man dem „N. N.“: Der Chefredakteur des Brüsseler „Sour“, eines Blattes, das nach seiner bisherigen Haltung über den Verdacht irgendwelcher Bevorgunommenheit gegen Frankreich erhaben ist, für seine Uneinigkeit ihm gegenüber oder schon eher Feindschaft bezeugen konnte, berichtet aus Kopenhagen, wohin er mit den übrigen Journalisten aus verschiednen Dänen Ländern in einem ihnen zur Verfügung gestellten Sonderzuge von Brüssel über Bremen und Hamburg zum Journalistenkongress in Stockholm gereist war, folgendermaßen über französischen Chauvinismus: „3 Uhr nachmittags kamen wir in Hamburg an, wo wir bis zur Nacht bei dem Kaiser Barbassapal in eigener Person zu sein glaubten. Zu diesen Besichtigungen der Stadt, Dampfkräften im Hafen, Bankett und Feste in dem wahrhaft prächtigen Parke, wo die nicht minder prächtige Gartenbau-Ausstellung sich befindet. Was soll ich sagen! Hamburg ist ein Paradies. Von diesem Paradiese haben jedoch einige „schneidige“ Patrioten unter den französischen Journalisten nicht sehen wollen. Der Depuirtete Humbert, Lepelletier, sowie Jules Claretie und sein Sohn Leo haben die Ehre Frankreichs verteidigt, indem sie nicht gerathen, die Einladung zum Festessen seitens einer deutschen Stadt anzunehmen. Nach der Abreise, vorläufig, aber vorher, bei Leide nicht! Allerdings haben die Herren, andererseits ohne sich gekümmert zu fühlen, die an alle Teilnehmer am Kongress ergangene Einladung zur Eisenbahnfahrt auf deutschem Boden angenommen, und dem Bankette, von dem jedes andere Gezeichnete die Lust und wurde von einem betäubenden Donnerstrome verfolgt, trassend und kläffend schlug der Regen gegen das Leder und die Scheiben des Wagens, und mit wüthendem Geheul kam der Sturm gezogen. Die erschrocknen Pferde machten einen Sprung vorwärts; aber es gelang dem Kutsher, sie ruhig wieder zu beruhigen. „Ich glaube, es ist besser“, sagte Robert, „ich achte. Der Kutsher ist vielleicht nicht stark genug, um die Pferde, wenn sie durchgehen sollten, zu halten.“ „Rein, nein!“ rief die Fürstin änsflich. „Der Mann ist seit zehn Jahren in meinen Diensten, und die Pferde gehorchen ihm besser als irgend jemand anders. Ich will nicht allein bleiben.“ Robert gab ohne ein Wort nach, und die Fürstin setzte nun freundlich und ruhig lächelnd hinzu: „Ich habe keine Furcht.“ Sie hatte auch in der That nicht die geringste Furcht. Es konnte ihr nichts geschehen, was sie nicht mit Robert teilte, und das konnte nichts Schlimmes sein. Das Unwetter tobte fort. Blitze und Donnerstrome folgten sich in kurzen Zwischenräumen. Der lange Sommerstag nahte seinem Ende noch nicht; doch war es in dem Wagen keine dunkel. Manchem glaubte Robert, daß die Pferde durchgingen; aber dann hörte er die Stimme des russischen Kutshers, und seine Worte schienen die geängstigten Tiere immer wieder zu beruhigen. „Sie hatten recht, sich auf den Kutsher verlassen zu wollen“, sagte Robert, sich zu seiner Begleiterin wendend. „Der Mann versteht sein Handwerk besser als ich.“ (Fortsetzung folgt.)

**Robert Nilton.**

Roman von Rudolf Lindeau.  
(Fortsetzung.)

Die beiden saßen darauf wieder lange still nebeneinander. Möglich sagte Robert halblaut: „Ganz in der Nähe ist der schönste, stillste Platz im Walde.“ Die Fürstin rief den Kutsher bei Namen und befohl ihm anzuhalten. Als dies geschehen war, sprang sie zuerst aus dem Wagen und sagte dann zu Robert, der ihr gefolgt war: „Führen Sie mich nach Ihrem Lieblingsplatz.“ Dem Kutsher bedeutete sie, an derselben Stelle zu warten. Robert gab der Fürstin den Arm und bog vom Weg ab in den Hochwald hinein. Sie schritten geräuschlos über einen dichten, weichen Teppich halbschneidigen, braungelben Laubes, das sich seit Jahren unter den Bäumen aufgehäuft hatte. Über ihren Häuptern bildeten Blätterreiche, mächtige Zweige alter Bäume und Winden ein grünes, schützendes Dach gegen die feurigroten Strahlen der Spätsommermittagssonne. Es regte sich kein Lastrug. Man hörte keinen Laut. Nilton, seines Weges sicher, bog bald rechts, bald links ab, um den besten Pfad für seine Begleiterin zu finden. Die Spätsommermitte der Fürstin gliet in weichen Bewegungen neben ihm dahin. Eine wunderbare, bewundernde Sympathie schien die Schritte der jugendlichen Gestalten in vollkommener Harmonie zu leiten. „Hier sind wir an dem Platze“, sagte Robert endlich. Sie waren an einer kleinen Lichtung angelangt, am Fuße einer unkranken, mächtigen Eiche. Vor ihnen breitete sich die schöne, friedliche Taunuslandschaft aus: grüne Triften, gelbe Auenfelder, dicht-

bewaldete Hügel und Berge. Wie ein süßerner Faden durchschnitten der Main das stille, reiche Land. In der Ferne erblidete das Auge die roten Thürme der Kathedrale und die goldene Kuppel der russischen Kapelle von Wiesbaden, weiterhin noch zeigte ein unklarer, großer Flecken, aus dem rüchige, unklare Umrisse nebelhaft hervortraten, die Stadt Mainz. Ein lebendes Weien war nirgends zu erblicken. Alles ruhte nachmittagsmilde. Am Fuß der Eiche stand eine kleine rothe, bemooste Bank. Die Fürstin zog ihren Arm langsam aus dem ihres Begleiters und ließ sich dort ermaten nieder. Robert stand einige Sekunden wie unentschieden vor ihr. Dann setzte er sich ebenfalls. Keines sprach ein Wort. Langsam, beidunbewußt gewissensmäßig, legte sich der Arm des Mannes um die Gestalt der Frau und zog sie leise, leise an seine Brust. Sie gab nach wie welches, geschmeibiges Wachs unter dem Druck der bildenden Hand, ihre ängstlichen braunen Rinderaugen blickten vertrauensvoll zu ihm hin auf; aber plötzlich sah er den Blick nicht mehr, seine eigenen Augen schlossen sich, und zwei brennende Lippenspaare waren in einem Kusse vereint. Im nächsten Augenblicke bog Barbara laut das Haupt zurück, und ihre kleine, schwache Hand legte sich schüchtern abwehrend auf die Schulter des geliebten Mannes. „Mein Robert, mein Geliebter!“ sagte sie. Er erwachte wie aus einem Traum und stand schnell auf. Sie blickte verwundert, fast erschreckt zu ihm empor. Er war totenbleich geworden. Hundert Gedanken kreuzten sich in seinem Hirn: Nabela — die Fürstin — die Vergangenheit — das Heute — die Zukunft. Fast verwirren sich seine Sinne; aber ein wägte er mit tödlicher Gewißheit, daß das,

was er soeben gethan hatte, nun bei Strafe, in seinen eigenen Augen ehrlos zu werden, gestrichelt werden müßte. „Als zum Ende“ war immer kein Wohlworts gewesen; — „bis zum Ende“ — sagte er sich auch jetzt wieder. „Was kommen, was da kommen mag, ich will meine Pflicht thun.“ Er erhob den rechten Arm gleichsam wie zum Schwur, und ohne die Fürstin anzusehen, die Augen auf den gewitterthromenden Himmel gerichtet, sagte er feierlich: „Ich will mein Bestes thun, damit Du diese Stunde nie bereust“, und den Blick dann auf die Fürstin drohend, die sich fürchtend, durch den seltsamen Kontrast befremdet, noch nicht vom Platze gerührt hatte, setzte er freundlich beruhigend hinzu: „Komm, Barbara, wir wollen nun Deinen Bruder aufsuchen.“ Sie erhob sich freudig, bereitwillig und trat an seinem Arm den Rückweg bis zum Wagen an. Das Gewitter war nun herangezogen und drohte jeden Augenblick sich über ihren Häuptern zu entladen. Ein scharfer Wind zog durch den Wald. Er hob das trockene Laub wirbelnd empor, machte die großen Baumzweige ädgen schwingend und die rauschenden Blätter erzittern. Nüchliche Blitze zerrissen das schwarze Gewölk, aus der Ferne ertönte das dumpfe, finstere Rollen des Donners. Große, laue Regentropfen fielen langsam nieder. Robert und Barbara beschleunigten ihre Schritte und erreichten nach wenigen Minuten den Wagen. Der Kutsher hatte die Kalesche, die auf der Derfahrt offen gewesen war, nun zugemacht. Er schien etwas beunruhigt und verzögerte seine Pferde im scharfen Trab, sobald die Fürstin und Robert im Wagen Platz genommen hatten. In demselben Augenblicke brach das Ungewitter mit furchtbarer Gewalt los. Ein schweifelgerber, blendender Blig

zer schnitt die Luft und wurde von einem betäubenden Donnerstrome verfolgt, trassend und kläffend schlug der Regen gegen das Leder und die Scheiben des Wagens, und mit wüthendem Geheul kam der Sturm gezogen. Die erschrocknen Pferde machten einen Sprung vorwärts; aber es gelang dem Kutsher, sie ruhig wieder zu beruhigen. „Ich glaube, es ist besser“, sagte Robert, „ich achte. Der Kutsher ist vielleicht nicht stark genug, um die Pferde, wenn sie durchgehen sollten, zu halten.“ „Rein, nein!“ rief die Fürstin änsflich. „Der Mann ist seit zehn Jahren in meinen Diensten, und die Pferde gehorchen ihm besser als irgend jemand anders. Ich will nicht allein bleiben.“ Robert gab ohne ein Wort nach, und die Fürstin setzte nun freundlich und ruhig lächelnd hinzu: „Ich habe keine Furcht.“ Sie hatte auch in der That nicht die geringste Furcht. Es konnte ihr nichts geschehen, was sie nicht mit Robert teilte, und das konnte nichts Schlimmes sein. Das Unwetter tobte fort. Blitze und Donnerstrome folgten sich in kurzen Zwischenräumen. Der lange Sommerstag nahte seinem Ende noch nicht; doch war es in dem Wagen keine dunkel. Manchem glaubte Robert, daß die Pferde durchgingen; aber dann hörte er die Stimme des russischen Kutshers, und seine Worte schienen die geängstigten Tiere immer wieder zu beruhigen. „Sie hatten recht, sich auf den Kutsher verlassen zu wollen“, sagte Robert, sich zu seiner Begleiterin wendend. „Der Mann versteht sein Handwerk besser als ich.“ (Fortsetzung folgt.)







demonstrativen Charakter, durch den die öffentliche Sicherheit gefährdet werden könne. Der Bürgermeister ist angewiesen, die Aufforderung an die Geladenen, jedenfalls nach Eger zu kommen, zu widerrufen. Gegenüber dem Verbot zu umgehen und gegen dasselbe öffentlich zu demonstrieren, werde nachdrücklich entgegengetreten werden. — Die Blätter melden weiter, daß die Gemeindevorstellungen von Karlsbad, Hohenfurth, Gabel, Böhm. Weipa und Hohenbad beschloffen haben, die Arbeiten im übertragenen Wirkungsbereich einzustellen. — Der Stadtrat beschloß, im Gemeinderat zu beantragen, einen Ehrenpreis für das Stadt Wien in Höhe von 1000 W. in Gold für das Bundesgeschick in Nürnberg zu widmen.

Wien, 7. Juli. Dem „Fremdenblatte“ zufolge bekräftigt die Meldung, daß die Triester Abgeordneten dem Ministerpräsidenten Graf Badeni einen

neuen Autonomieentwurf überreicht haben. Graf Badeni habe darauf die Erlaubnis erteilt, daß er im Laufe des Juli oder August zwei der einflussreichsten italienischen Abgeordneten zur Besprechung des Entwurfes nach Wien berufen werde.

Rom, 7. Juli. In Voltri und Umgegend (Provinz Genua) wurden in der vergangenen Nacht in kurzen Zwischenräumen drei starke Erderschütterungen verspürt. Irregulärer Schaden wurde nicht angerichtet.

Paris, 7. Juli. Einer Depesche des „Figaro“ aus St. Petersburg zufolge ist die Ernennung Kelidow zum Botschafter beim Czarinal abfolat entschieden.

Die Staatsanwaltschaft hat die strafgerichtliche Untersuchung gegen die Direktoren von zwölf Porzellanfabriken wegen Warenwuchers eingeleitet. Die Direktoren hatten ein Kartell gebildet

und dadurch mehrere Konkurrenten zur Sperrung ihrer Fabriken gezwungen.

London, 7. Juli. Die „Times“ berichten aus Athen von gestern, daß die Besetzung von Kalamata seitens der türkischen Truppen nicht als eine Verletzung des Waffenstillstandes betrachtet werden könne, da der Ort innerhalb des türkischen Rayons liege. Die Bewohner hätten hiernon keine Kenntnis gehabt und deshalb den Turken Widerstand geleistet.

Der „Standard“ meldet, den Konsul in Kanca sei Mitteilung gemacht worden, daß 80 Kreter aus den unteren Schichten der christlichen Bevölkerung aus Griechenland herübergekommen seien, um die kürzlich seitens der Aufständischen zwischen Kanca und den inneren Distrikten angebahnte Verständigung zu hintertreiben. Die Marinebehörden seien gewarnt worden.

London, 7. Juli. Die „Times“ melden aus

Raphadt, daß die Erhebung der Eingeborenen im Gelannde eine sehr beunruhigende Gestalt angenommen habe. Der Gouverneur von Mozambique hätte sich persönlich an die Spitze der Expedition gestellt, die zur Unterdrückung des Aufstandes abgegangen ist.

St. Petersburg, 7. Juli. Der König von Siam ist gestern von Peterhof nach Moskau abgereist. Kaiser Nikolaus und die Großfürsten begleiteten den König zum Bahnhofe. Konstantinopel, 7. Juli. Wie das R. R. Wiener Telegr.-Korresp.-Bureau meldet, ist als Nachfolger für den nach Rom verlegten russischen Botschafter Kelidow der russische Gesandte in Stockholm Sinowjew in Aussicht genommen. — Gestern fand hier ein außerordentlicher Ministerrat statt. — Die Kaiserin Eugenie ist, nachdem sie sich von dem Sultan verabschiedet und einen Ausflug nach Brussa gemacht hatte, nach dem Kaufasus weitergereist.

# Creditanstalt für Industrie und Handel.

Errichtet 1856.

Dresden, Altmarkt 13

Actien-Kapital 10 Millionen Mark; Reservefonds 3,15 Millionen Mark.

## Für die Reisezeit

empfehlen wir unsere feuer- und diebessichere

# Stahlkammer

mit vermietbaren Schrankfächern, welche unter eigenem Verschlusse des Miethers stehen, zur gefl. Benutzung für kürzere oder längere Zeit.

### Gewinne 1. Klasse 132. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen zu Leipzig, den 6. Juli 1897.

(Nachdruck verboten.)

6280

Nr.	Wert.	Reaktion.	Nr.	Wert.	Reaktion.
9070	30000	bei Herrn Reich, Waltherr in Leipzig.	71927	3000	bei Herrn E. W. Schiffmann in Altenburg.
31397	20000	G. E. Wedel in Straßig.	11846	3000	Paul Werner in Leipzig.
4072	5000	G. E. R. Reigle in Dresden.	47573	3000	Robert Vink in Leipzig.

#### Gewinne à 1000 Mark.

Nr. 3440 11477 23128 24305 74465 90600 94890 99596.

#### Gewinne à 500 Mark.

Nr. 11743 18489 29229 26180 48134 33580 59129 60273 70091 78936 80774 84892 85187 93066.

#### Gewinne à 300 Mark.

Nr. 352 4370 7548 8094 9150 9885 12626 16265 17214 22652 24504 30324 32513 41029 43410 44826 45231 45900 46518 54704 56104 57014 57025 57342 61029 63044 64316 64796 65309 67044 69304 72125 73359 75186 76894 79072 82983 85170 85726 88826 93747 93402 93714 97296 98050 99236 99637.

#### Gewinne à 200 Mark.

Nr. 236 239 2510 4182 5006 5113 5165 5602 5708 5947 6009 7286 7485 12069 12599 12958 14150 17194 18899 19465 21293 21819 22484 22561 23025 24445 26075 27202 27274 31501 33700 33973 34422 34531 35002 36803 37438 37910 37924 38447 38643 40297 42878 43820 47306 48708 49453 54186 50787 56318 57440 58535 58695 59937 61174 61676 62878 63152 63807 64409 66125 66225 67377 67870 68696 69306 69833 69844 70088 70061 70132 70397 71277 72597 73607 74319 74609 78846 82101 82164 83686 83925 84755 85748 86729 87594 88324 88414 88813 90560 91424 93717 95167 97111 98292 99241.

#### Gewinne à 150 Mark.

Nr. 488 588 1196 2173 2530 3904 4293 4307 4359 4647 4684 6826 7601 8103 8111 8121 8507 8866 10785 11169 11836 11908 13064 13813 14196 14355 16716 16918 17455 18587 19499 20280 20719 2 731 21513 21788 21801 22414 23334 24279 25490 27091 29883 30285 37965 38927 39511 40117 40833 41700 41889 42106 42771 45088 45356 45402 46249 46566 47381 47552 49006 49073 49848 50051 51292 51270 51578 51757 52330 52588 52902 53554 54373 54402 55658 56507 56886 57173 61156 61235 62083 63194 64000 64132 64497 65980 66340 66974 67379 68006 68074 68539 70326 71281 72474 74294 74339 74847 77178 77689 78237 78557 79747 80754 81839 82111 82479 82522 84199 86078 87756 88832 88992 89819 90354 90499 91979 93088 93137 93332 93753 94596 95267 96516 96849 97185 97780 99463 99900.

#### Gewinne à 100 Mark.

Nr. 33 77 115 335 477 92 530 640 812 934 81 93. 1158 79 286 658 744 55 61 865 92 94 955 2025 38 72 234 204 11 44 424 747 941 53 82. 3109 446 616 28 62 85 730 50 900 920 3109 446 616 28 62 85 730 50 900 920 4036 68 125 502 316 93 526 628 812 947. 5106 352 553 613 750 56 66 834 904. 6019 127 294 479 83 664 82 968 74 67. 7068 113 67 74 80 87 414 514 42 43 663 92 844. 8106 10 81 265 306 90 95 421 40 506 614 19 732 819 46 948 80. 9061 66 116 70 271 321 402 48 60 66 580 77 93 682 90 785 813 975 87 96. 10181 264 727 50 74 82 92 954 75 97. 11076 351 69 407 82 575 82 480 974. 12107 54 85 426 41 86 743 46 801 59 972. 13223 70 83 512 50 674 755 87 87 804 10 34 954 92. 14346 82 408 16 86 614 717 817 99 994 77. 15003 40 45 307 36 612 75 505 606 747 92 964 946 65 83. 16155 83 97 384 407 245 658 948 79. 17010 48 233 66 468 49 538 50 839 70. 18068 84 99 104 212 29 36 46 91 544 84 604 13 723 825 42 911. 19124 378 454 643 63 803 937. 20106 79 399 401 20 519 34 607 53 57 811 62. 21211 21 70 84 317 408 34 66 94 345 659 86 740 45 768 779 932. 22031 98 123 491 95 546 72 672 760 985. 23044 78 170 358 448 751 837 65 982. 24022 236 313 41 62 429 513 30 51 612 25 772 77 840 981. 25047 160 248 50 497 611 21 62 724 62 871 77. 26014 28 55 309 364 81 425 786 852. 27050 404 29 543 74 899 918. 28106 87 302 318 71 5 7 56 57 603 61 771 77 899. 29087 425 512 457 728 843 44 991 96. 30021 82 136 62 80 316 400 473 652. 31034 59 149 307 35 62 451 603 882 820 89 902. 32137 215 361 404 531 59 631 33 50 728 30 83 96 856 936 54.

## Dresdner Bank

Dresden, König Johann-Strasse 3.

II. Depositen-Kasse: Prager Strasse 39.

Berlin, Hamburg, Bremen, London, Nürnberg, Fürth.

Actienkapital: 85 000 000 Mark. Reservefond: 19 500 000 Mark.

## Depositen-Kassen

vergüten bis auf Weiteres auf Baareinlagen gegen Depositenbuch:

bei täglicher Verfügung	1 1/2 %
„ einmonatlicher	2 %
„ dreimonatlicher	2 1/2 %
„ sechsmonatlicher	3 %

pro anno.

Die für den Depositen-Verkehr geltenden Bestimmungen, sowie Checkformulare können an sämtlichen Cassen in Empfang genommen werden.

## Dresdner Bank.

## Venedig, Hotel d'Italie & Bauer — Bauer Grünwald.

**E. Kretzschmar & Co.**

**„Attila“-Fahrräder**

seit 10 Jahren bewährt, stehen an der Spitze aller Fahrradfabriken.

Auf Ausstellungen immer mit der Goldenen Medaille prämiert.

Dresden-Löbtau.

Herrschastliches

## Rittergut

in reizender, vornehmer Lage bei Dresden, abseits der Hauptstadt zu verkaufen und bei 120 000 M. Anzahlung sofort zu übernehmen. — Das Gut kann event. auch verpachtet übernommen werden. — Referenzen belieben sich mit mir, als dem Beauftragten, in Verbindung zu setzen.

**de Coster,**  
Tresden-N., 6274  
Marschallstrasse 15, I.

Kessel  
Eismachebüchsen  
F. Bernh. Lange  
Amalinst.

Geil, Pastell, Kreide  
Schönste Parfums  
nach jeder Hygiene, alter od. neuer Bild, auch alter und neuer  
Weiter, historischer berühmter Personen u. können exist. treu, Abbild. künstlerisch u. billig erhalten!

Rentzsch, Dresden, Jägerhof.



Dresdner Börse, 7. Juli 1897.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Staatspapiere, Dresdner Aktien, and various bank shares.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and other regional banks.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and other regional banks.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and other regional banks.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and other regional banks.

Table of stock market prices for various companies and bonds, including Dresdner Bank, Leipziger Bank, and other regional banks.

Die im Kursblatt den Industriekursen vorgezeichneten Aktien bezeichnen die Abrechnungsmonate der letzteren.

Neueste Börsennotizen.

Dresdner Börse, 7. Juli. Die Geschäftslage ist an Berlin sehr lebhaft...

Die in den Kursblatt den Industriekursen vorgezeichneten Aktien bezeichnen die Abrechnungsmonate der letzteren.

Neueste Börsennotizen.

Dresdner Börse, 7. Juli. Die Geschäftslage ist an Berlin sehr lebhaft...

Die in den Kursblatt den Industriekursen vorgezeichneten Aktien bezeichnen die Abrechnungsmonate der letzteren.

Neueste Börsennotizen.

Dresdner Börse, 7. Juli. Die Geschäftslage ist an Berlin sehr lebhaft...

Die in den Kursblatt den Industriekursen vorgezeichneten Aktien bezeichnen die Abrechnungsmonate der letzteren.

Neueste Börsennotizen.

Dresdner Börse, 7. Juli. Die Geschäftslage ist an Berlin sehr lebhaft...

Die in den Kursblatt den Industriekursen vorgezeichneten Aktien bezeichnen die Abrechnungsmonate der letzteren.

Neueste Börsennotizen.

Dresdner Börse, 7. Juli. Die Geschäftslage ist an Berlin sehr lebhaft...

Die in den Kursblatt den Industriekursen vorgezeichneten Aktien bezeichnen die Abrechnungsmonate der letzteren.

Neueste Börsennotizen.

Dresdner Börse, 7. Juli. Die Geschäftslage ist an Berlin sehr lebhaft...

Verlin, 7. Juli. (Fortsetzung)

12 Uhr 30 Min. Kredit 230,60, Diskont 206,10, Staatsbahn 149,75, Lombard 36,90...

Verlin, 7. Juli. (Fortsetzung)

12 Uhr 30 Min. Kredit 230,60, Diskont 206,10, Staatsbahn 149,75, Lombard 36,90...

Verlin, 7. Juli. (Fortsetzung)

12 Uhr 30 Min. Kredit 230,60, Diskont 206,10, Staatsbahn 149,75, Lombard 36,90...

Verlin, 7. Juli. (Fortsetzung)

12 Uhr 30 Min. Kredit 230,60, Diskont 206,10, Staatsbahn 149,75, Lombard 36,90...

Verlin, 7. Juli. (Fortsetzung)

12 Uhr 30 Min. Kredit 230,60, Diskont 206,10, Staatsbahn 149,75, Lombard 36,90...

Verlin, 7. Juli. (Fortsetzung)

12 Uhr 30 Min. Kredit 230,60, Diskont 206,10, Staatsbahn 149,75, Lombard 36,90...

Verkauf einzelner Nummern des 'Dresdner Journals'...

Verkauf einzelner Nummern des 'Dresdner Journals'...